



Er scheint an allen Verträgen.

Bezugspreis monatlich Bloch bei der Geschäftsstelle 3.50 in den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten 3.80 durch die Post 3.50 auschl. Postgebühren, ins Ausland 6 Goldmark bei täglicher Beforderung und 5 Goldmark bei 2 mal wöchentlicher Beforderung.

Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postkontonummer für Polen Nr. 200 283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postkontonummer für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. Anzeigenteil 15 Groschen. für die Millimeterzeile im Metallenteil 45 Groschen.

Sonderplatz 50% mehr. Metallenteil (90 mm breit) 135 Gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rücklieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Um ein balkanisches Locarno.

(Von unserem Bukarester Mitarbeiter.)

Bukarest, Ende Januar.

Der englische Außenminister, der sich das Hauptverdienst an dem Zustandekommen des Vertrages von Locarno beimißt, scheint sich das Ziel gesetzt zu haben, einen ähnlichen Pakt zur Sicherung des Friedens auf dem Balkan zu schaffen. In diesem Sinne haben unlängst die Londoner „Times“ einen augenscheinlich bestellten Artikel veröffentlicht, in dem den in Frage kommenden Staaten Südslawien, Bulgarien, Griechenland und Rumänien die Vorteile einer solchen Vereinbarung, deren Einhaltung von der britischen Regierung verbürgt würde, vor Augen geführt werden. Nach der kühlen Aufnahme zu urteilen, die diese Anregung in der amtlichen Presse der Balkanstaaten gefunden hat, ist vorläufig wenigstens nicht an die Verwirklichung dieses Planes zu denken. Dazu sind die Gegensätze, die die einzelnen Staaten von einander trennen, noch zu groß.

Zwischen Südslawien und Griechenland ist der Streit um Saloniki noch nicht beigelegt. Auch die Stellung zur Anerkennung Rußlands spielt in die Beziehungen zwischen beiden Staaten hinein. Würde die Sowjetunion von Belgrad anerkannt, so würde Griechenland, das sich für einen Balkanbund unter englischer Schutze einsetzt, in seinem Eifer abgekühlt werden. Ähnlich steht es mit Rumänien, das Bezahrlungen wegen die Anerkennung Rußlands an die Bedingungen knüpft, daß Rußland zuvor den gegenwärtigen Besitzstand anerkenne. Bulgarien wieder, das den freien Zugang zum Meere anstrebt, will seinen Beitritt zum Balkanpakt von der Erfüllung dieser Forderung abhängig machen, stößt jedoch sowohl in Belgrad wie in Athen auf Widerstand.

Das größte Hindernis für den Abschluß eines Balkanpaktes liegt aber weniger in politischen Ursachen, die oft nur Auswirkungen nationaler Eitelkeiten sind, als vielmehr in der ungelösten Minderheitenfrage. Der Haß, mit dem die griechische Bevölkerung die südslawische und bulgarische Minderheit verfolgt, hat Tausende von Familien in das größte Elend gestoßen. Aber auch die bulgarischen und rumänischen Minderheiten in Südslawien klagen über nationale Bedrückung. Eine gerechte Lösung der Minderheitenfrage ist daher die unbedingte Voraussetzung eines Paktes, der auf dem Balkan einen dauernden Frieden sichern soll. Wenn es gelingen würde, die angebotenen Schwierigkeiten zu beheben, so stünde der Schaffung eines Balkanpaktes nichts im Wege. Von seiten der Diplomatie geschieht aber der Fehler, daß die politischen Erwägungen einseitig in den Vordergrund gestellt werden und man eine Einigung aufreißt, ehe die völkerpsychologischen Voraussetzungen hierzu gegeben sind. Wie unmöglich dieser Weg ist, geht schon daraus hervor, daß die Großmächte im Einfluß auf dem Balkan wetteifern und die ihren selbstsüchtigen Interessen vorgehobenen Staaten gegenseitig auszuspielen. Der Erfolg der einen Großmacht reizt den Ehrgeiz einer zweiten oder dritten. Rußland hatte es verstanden, die Türkei auf seine Seite zu bringen und dem Besuche des türkischen Außenministers in Belgrad einen solchen Anstrich zu geben, als hätte es sich dabei weniger um das Verhältnis Jugoslawiens zur Türkei als vielmehr um eine jugoslawisch-russische Annäherung, vermittelt durch die verbündete Türkei, gehandelt. Die Auswirkungen auf der anderen Seite zeigten sich sofort: England schloß mit Griechenland ein Uebereinkommen, und heute ist der Balkan in zwei Interessensphären geteilt: in eine englische und — sagen wir vorsichtig — in eine nicht-englische, in der sich schon ein gewisser russischer Einfluß bemerkbar macht.

Der Weg zu dem balkanischen Locarno ist jedenfalls noch sehr weit, und es ist noch herzlich wenig geschehen, um dieses Ziel ernstlich anzustreben. Was bisher von den Staaten unternommen wurde, ist nicht viel mehr als diplomatische Höflichkeit oder eine ergebnislose Geste nach London, die aber keineswegs hindert, daß man doch seine eigenen Wege geht. Der Balkanpakt wird noch lange eine ziemlich problematische Sache der europäischen Politik bleiben, und es ist sehr fraglich, ob Herr Chamberlain die Verwirklichung seines Planes erleben wird.

Rückgabe des deutschen Eigentums und Erstattung von Schäden.

Der Korrespondent der „Adnischen Zeitung“ bringt in einem Bericht aus Washington folgende Nachricht: Das einzige sozialistische Kongreßmitglied, Berger, brachte eine Gesetzesvorlage zur Rückgabe des beschlagnahmten feindlichen Eigentums und zur Zahlung der durch die Beschlagnahme entstandenen Schäden ein. Er erklärte, daß die Beschlagnahme einem Diebstahl gleichkomme und daß das Amt eines Verwalters des beschlagnahmten Eigentums wegen der Bestechungsfälle eine ständige Quelle des Uergernisses darstellt. Diese Gesetzesvorlage hat keine Aussicht, angenommen zu werden. Das von der Regierung unterstützte Rückgabegesetz wird nach Erledigung des Steuergesetzes vorgelegt werden. Wie mitteilt wird, sollen in dem Originalentwurf des Schatzsekretärs Mellon einige geringfügige Änderungen vorgenommen werden.

Kabinettskrise in Polen?

Eine stürmische Ministerratsitzung. — Der Finanzminister will wegen Krankheit zurücktreten. Nach der Kriegsministerposten wird frei?

In den letzten Tagen nahmen die Krisengerüchte immer stärker zu. Der „Dziennik Późnaki“ berichtet aus Warschau, daß in der Wohnung des Premiers Strzyski eine inoffizielle Sitzung des Ministerrates stattgefunden habe, in welcher es zu stürmischen Diskussionen in Sachen des Streiks und der Vermögenssteuer kam. Wir berichteten bereits, so schreibt das Blatt, „über Streitigkeiten im Kabinett, die nicht leicht zu weichen sind. Man stützt sich zu, daß der Premier Strzyski durch diese Diskussionen so erregt wurde, daß er die Sitzung verließ und in die Stadt fuhr, und daß dann erst, als er zurückkehrte, einige Ruhe eintrat, wobei man sich über das Programm der nächsten Tage einig wurde. Gestern mittags um 12 Uhr fand eine Ministerratsitzung statt, die in außerordentlicher Beratung die aktuellsten Fragen, u. a. auch die Vermögenssteuer, besprach. In parlamentarischen Kreisen ist man der Überzeugung, daß die heutige Sejm-Sitzung, die nachmittags um 4 Uhr stattfinden soll, stürmischen Charakter tragen wird.“

Der „Kurjer Poranny“ bringt die sensationelle Nachricht, daß der Finanzminister Bdzichowski die Absicht habe, seine Demission einzubringen, da er überarbeitet sei. Wahrscheinlich, so bemerkt das Blatt, haben auch ihn die Streitigkeiten im Kabinett dazu gebracht. Man bespricht auch in militärischen Kreisen eine Änderung auf dem Posten des Kriegsministers. Politiker sprechen davon, daß im Falle eines Rücktritts Zeligowski als einziger Kandidat Rozwadowski in Frage käme.

Der Streik in Warschau.

Auch das Elektrizitätswerk bedroht.

Die Streikfrage in Warschau ist, polnischen Blättern zufolge, un verändert geblieben. Die Aufhebung des Streiks darf man nach den letzten Meldungen spätestens am Freitag oder Sonnabend erwarten, wenn inzwischen nicht besondere Schwierigkeiten eintreten oder andere Verbände den Straßenbahnangestellten mit einem Sympathiestreik zu Hilfe kommen.

Genauere Beschlüsse, was in dieser Hinsicht unternommen werden soll, sind bisher nicht gefaßt worden. Gestern fand beim Innenminister Raczkiewicz in Anwesenheit des Ministers Piemiecki und Vertretern der städtischen Behörden eine Konferenz statt. In einer heftigen außerordentlichen Magistratsitzung sollen eingehende Beschlüsse gefaßt werden. Heute läuft auch der Termin ab, den die Arbeiter der Direktion der Elektrizitätswerke zur Auszahlung der von ihnen beanspruchten Teuerungszulagen gestellt haben. Die Direktion der Elektrizitätswerke erklärt, daß sie nur dann diese außerordentliche Zulage auszahlen könne, wenn sie außerordentliche Einnahmen erzielen würde. Man kann nun annehmen, daß Warschau in jedem Augenblick ohne Elektrizität sein kann, da ständig mit dem Streik der Elektrizitätsarbeiter gerechnet werden muß.

Polen und der Völkerbundsrat.

Nur ein provisorischer Sitz für Polen.

Die Maßnahmen der polnischen Diplomatie auf internationalem Gebiete gehen dahin, mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund auch Polen einen provisorischen Sitz im Völkerbundsrate zu verschaffen. Die Aktion der polnischen Diplomatie, die in den verschiedenen Hauptstädten Europas geführt wird, hat nunmehr „Arbeit“ gebracht. Heute, so schreibt der „Dziennik Późnaki“, ist es offenes Geheimnis, daß Polen einen nur zeitweiligen Sitz im Rate erhält, und zwar den, der bisher durch Spanien besetzt war. Spanien soll jedoch einen ständigen Sitz im Völkerbundsrate erhalten. Es ist noch nicht sicher, ob Polen schon in der Märzsession des Völkerbundes zu der Ratssitzung eingeladen wird oder erst im Herbst.

Amerita für eine Separat-Abrüstungskonferenz.

Paris, 4. Februar. (A.) In Washingtoner amtlichen Kreisen verläutet nach dem „Newport Herald“, daß Präsident Coolidge seine ursprüngliche Absicht, eine neue Abrüstungskonferenz einzuberufen, infolge der Vertagung der Genfer Abrüstungskonferenz wieder aufgenommen habe. Die amerikanische Regierung sei zwar bereit, eine Delegation nach Genf zu entsenden. Präsident Coolidge und Staatssekretär Kellogg seien jedoch der Ansicht, daß man die Möglichkeit einer Separatkonferenz aus folgenden Gründen ins Auge fassen müsse:

1. Die Beschränkungen zur See sollen von den Seemächten bestimmt werden und nicht von dem Völkerbunde, zu dem auch kleine Nationen ohne Seemacht gehören.
2. Die Teilnahme Ameritas an einer Genfer Konferenz über die Abrüstung zu Lande würde die amerikanische Regierung in die europäischen Streitigkeiten hineingehen, wobei Amerika vermutlich auf der Seite Großbritanniens stehen würde.
3. Der verstärkte Agitation für eine Flottenvermehrung in den Vereinigten Staaten, die das wirtschaftliche Programm des Präsidenten Coolidge gefährdet, würde schwer zu begegnen sein, wenn nicht weitere allgemeine Beschränkungen im nächsten Jahre durchgeführt würden.
4. Wird angegeben, daß Präsident Coolidge seine Wahlversprechungen von 1924 vor den Wahlen von 1926 verwirklichen möchte. Diese Erwägungen werden als ein ausreichender Grund dafür betrachtet, daß unabhängig von der Abrüstungskonferenz in Genf eine Konferenz nach Washington für das Frühjahr 1927 einberufen wird.

Aus dem Sejm.

In der gestrigen Sejm-Sitzung ging man nach der ersten Lesung verschiedener Gesetze zur Ratifizierung der Konsularkonvention zwischen Polen und Rußland über. Die Notwendigkeit der Ratifizierung begründete der Abg. Wator im Namen der Sejm-Kommission, welcher darauf hinwies, daß der Hauptgrund dieser Ratifizierung wirtschaftliche Angelegenheiten seien, und daß hauptsächlich die Eröffnung neuer Abgabengebiete für polnische Erzeugnisse in Frage komme. In die Diskussion griffen die Abgeordneten Wasinczuk vom Ukrainischen Klub und Roqula

vom Weißrussischen Klub ein. Sie erklärten sich gegen eine Konvention, welche der weißrussischen und ukrainischen Bevölkerung Schäden zufügen könne.

Für die Ratifizierung der Konvention erklärte sich der Abg. Strzyska, der „Polens Bourgeois“ nur den Vorwurf machte, daß sie die Verständigung mit Rußland soweit hinausgezögert habe. Nach Schluß der Diskussion wurde das Gesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Gleichzeitig wurden in zweiter und dritter Lesung nach einem Referat des Abg. Rucharski zwei Gesetze angenommen, von denen das erste die Regelung verschiedener österreichischer und ungarischer Schulden behandelt, während das andere den Vertrag zwischen Polen und Frankreich, Großbritannien, Holland, Norwegen, der Schweiz und Dänemark, über die Konsolidierung der polnischen Kreditschulden darstellt. Das erste dieser Gesetze (Juni-Brüder Protokoll) stellt eine Reihe Erleichterungen in der Frage der durch die Verträge von St. Germain und Trianon aufzulegenden Lasten vor. Der Vertrag über die Schulden bestimmt eine 14tägige Frist, wobei jährlich in zwei Raten abgezahlt werden muß. Der Prozentsatz wird von 6 auf 5 herabgesetzt. Der Abgeordnete erklärte, daß dieser Vertrag für den Staat von Nutzen sei und deshalb angenommen werden müßte. Im Zusammenhang mit dem Juni-Brüder Protokoll wurde beschlossen, eine Resolution an die Regierung abzugeben, die die Vorlegung des Gesetzes über die Ratifizierung des Vertrages zwischen Polen und den anderen Staaten in Angelegenheiten der Pensionierung der ehemaligen Beamten der Teilungsmächte verlangt.

Die R. P. A. gegen den Warschauer Stadtrat.

Wie der Warschauer „Głos Codzienny“ schreibt, hat der parlamentarische Klub der R. P. A. (Nationale Arbeiterpartei) die Absicht, in der nächsten Sejm-Sitzung die Auflösung des Warschauer Stadtrates zu beantragen. Als Grund zu dem Antrage wird der Beschluß des Stadtrates vom 28. Januar in Sachen des Streiks der Straßenbahnangestellten in Warschau genannt, der die Situation verschärfte und eine Einigung zwischen den Parteien ausschloß.

Die Chorzów-Frage.

Die „Pol“ meldet aus dem Haag: Gestern begannen vor dem allerhöchsten internationalen Tribunal außerordentliche Verhandlungen über die deutsch-polnischen Elektrizitäten. Es handelt sich um die Uebernahme der Elektrizitätswerke in Chorzów durch die polnische Regierung und um die beabsichtigte Einlegung 12 deutscher Entschädiger in Obereschlesien. Die deutsche Regierung ist der Meinung, daß das Vorgehen der polnischen Regierung gegen die Genfer Konvention verstößt. Neben wirtschaftlichen, handelt es sich hier um internationale Fragen und um die Verletzung internationaler Rechte, auf die sich die deutsche Regierung beruft und zwar auf das Friedensbillet, auf die Konvention über die Entwaffnung, sowie auf die Genfer Konvention.

Das Tribunal setzt sich zusammen aus Herrn Hubert (Vorstand, Schweiz), Dr. Loder (früherer Vorsitzender, Holland), M. Weiß (Bijvoorschoten, Frankreich), Lord Finlay (England), Herrn Nyholm (Dänemark), Herrn Alcar Mira (Spanien, Argilotti, Italien), Jovanowitsch (Jugoslawien), Reichmann (Norwegen), P. Rogullesco (Rumänien), P. M. Kostworowski (Polen) und Dr. Kappel (Deutschland).

Als Vertreter hat Deutschland Herrn Prof. Erich Kaufmann aus Bonn und Polen die Herren Rozwadowski, der Präsidenten des allerhöchsten Gerichts in Warschau, Sobolewski, Vertreter Polens in der Entschädigungskommission und Herrn Limburg, Mitglied der Rechtsanwaltskammer im Haag ernannt.

Rechtsanwalt Dr. Limburg, der in der gestrigen außerordentlichen Sitzung des außerordentlichen Tribunals Polen im deutsch-polnischen Konflikt vertreten sollte, hat dem Vorsitzenden des Tribunals mitgeteilt, daß er augenblicklich dies Amt nicht übernehmen könne, da er mit Arbeit überlastet und außerdem mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt worden sei.

Ursache und Wirkung.

Warum ausländisches Kapital Polen meidet.

Der „Przemysł Metalowy“ veröffentlicht folgende höchst charakteristische Information: Ein hervorragender polnischer Industrieller gab sich in Beantwortung einer Anfrage seines englischen Freundes, der sich über die Kosten der Gründung eines industriellen Unternehmens in Polen informieren wollte, die Mühe, eine Aufstellung dieser Kosten zu machen, von der Voraussetzung ausgehend, daß das Unternehmen eine Aktiengesellschaft mit einem Anlagekapital von 1 Million Bloch sein wird, von denen 400 000 Bloch für den Ankauf des Grundstücks verwendet werden und 350 000 Bloch das Betriebskapital des Unternehmens darstellen. Das Unternehmen hätte zu zahlen:

1. Stempelgebühren für den Antrag an das Ministerium für Industrie und Handel: 35 zł für den Antrag und je 0,40 zł für jede Anlage, zusammen etwa 40 zł.
2. Die Emissionssteuer im Finanzministerium: 4 Prozent vom Aktienkapital, d. h. 50 000 zł.
3. Die Börsensteuer: 4 Prozent vom Aktienkapital: 50 000 zł.
4. Die Kosten der amtlichen Bekanntmachung des Statuts der Aktiengesellschaft im „Monitor Polski“: 1000 bis 1500 zł.
5. Die Eintragung der Gesellschaft in das Handelsregister und die Bekanntmachung darüber: etwa 1/2 Prozent, d. h. 15 000 zł.
6. Notariatsgebühren für das Protokoll der ersten Versammlung der Aktionäre: 1 Prozent, d. h. 10 000 zł.
7. Die Erwerbssteuer bei dem Erwerb des Grundstücks: 6 Prozent von 400 000 zł, das sind 24 000 zł.
8. Die Stempelsteuer bei dem Erwerb des Grundstücks: 1 Prozent von 250 000 zł, das sind 2500 zł.
9. Notariatsgebühren für den Akt des Erwerbs des beweglichen und unbeweglichen Vermögens: etwa 1/4 Prozent von 650 000 Bloch, das sind 8125 zł.
10. Die Entschädigung für den Anwalt für Rechtsfälle: etwa 1/4 Prozent vom Anlagekapital, das sind 2500 zł.

Zusammen also 117 415 zł oder 11 1/4 Prozent des Anlagekapitals des Unternehmens.

Rückkehr zur wahren Aufgabe!

Ein Appell an die polnisch-katholische Geistlichkeit.

Der „Oberschlesische Kurier“, das Organ der deutschen Katholiken in Oberschlesien, bringt nachstehenden Aufruf, den wir gern wiedergeben, zumal er auf die staatsfeindliche Tätigkeit des Westmarkenvereins noch ein bezeichnendes Licht wirft. In dem genannten Blatt heißt es:

„Im Aufruf des Hauptvorstandes des Westmarkenvereins, welchen der „Gazeta Śląska“ in Nr. 27 veröffentlicht, sehen wir zu unserem Entsetzen die Namen des Erzbischofs von Warschau, des Weihbischofs von Gnesen, sowie von fünf polnischen Geistlichen (keiner aus der Diözese Kattowitz). Wissen diese Herren nicht, daß die Ziele des Westmarkenvereins den Grundfragen der katholischen Religion aufs schroffste widersprechen? Geht das den Nächsten lieben, wenn man Vereine unterstügt, welche mit Mitteln brutaler Gewalt den Mitmenschen vernichten wollen? Der Westmarkenverein ist nach dem Zeugnis polnischer Zeitungen auch ein staatsfeindlicher Verein. Das weist eingehend nach der „Polska“ in Nr. 249 vom 30. Oktober 1923 und die „Polska“ Nr. 27 vom 27. Januar 1926, denn er wählt gegen die rechtmäßigen Behörden. Wir erwarten von den polnischen Geistlichen auf das bestmögliche, daß sich keiner dazu verleiten läßt, am nächsten Sonntag von der Kirche auf die bevorstehende Sammelwoche empfehlend hinzuweisen, welche die örtlichen Westmarkenführer noch so sehr darum bitten oder dem best. Geistlichen gar mit Ungnade drohen. Wer dies tut, stellt sich gegen die oberhirtliche Verordnung vom 21. Februar 1925, in welcher unser Oberhirt der unterstellten Geistlichkeit dringend anempfiehlt, allen Parochianen warme seelsorgerische Liebe zu zeigen. Wir werden unnahefährlich gegen solche Geistliche Beschwerde bei ihrer Behörde anbringen. Unter diesen Umständen ist es wohl eine Selbstverständlichkeit, daß ein katholischer Priester einem kirchlichen und staatsfeindlichen Verein als Mitglied nicht angehören kann. Wir verzeichnen mit Genugtuung die Tatsache, daß von den zwei Geistlichen, welche dem Hauptvorstande des Westmarkenvereins angehört haben, einer aus dem Verein ganz ausgeschieden ist, der andere sitzt noch drin, es ist Religionslehrer Siwel-Schoppinitz, welcher obendrein noch Vorsitzender der dortigen Ortsgruppe ist. (Bergl. „Gazeta Śląska“ Nr. 28.) Das gleiche kann für Polen ebenfalls gelten!

Polnische und französische Arbeiter.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet:

In Bourg-la-Reine kam es gestern zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Pariser Arbeitern und polnischen Streikbrechern. In der Nähe des Bahnhofes mußten einige Außerordnungsarbeiten vorgenommen werden. Der Unternehmer hatte mit diesen Arbeitern polnische Arbeiter betraut, weil er mit seinen Arbeitern Differenzen hatte und die Regelung wegen der dringenden Arbeit nicht abwarten konnte. Eines Morgens, als die Polen die Arbeit begannen, wurden sie von Streikenden aufgefordert, den Platz zu verlassen. Die Gendarmen, die herbeigerufen wurden, vertrieben aber die Streikenden, und der Vormittag verlief zunächst ruhig. Am die Mittagszeit traten aber 200 Pariser Arbeiter an, die mit Stöcken bewaffnet waren. Diese Leute unternahmen einen Sturmangriff gegen den von den Gendarmen abgeperrten Arbeitsplatz. Sie warfen Steine gegen die Gendarmen und verprügelten die Polen und trieben schließlich die Polizei und die Polen in die Flucht. Sechs Verwundete, darunter ein Franzose, blieben auf dem Kampfplatz. Verhaftungen konnten noch nicht vorgenommen werden. Alle Pariser Arbeiter erklärten, daß sie nicht dulden werden, daß in dieser harten Zeit Fremde ihnen das Brot nehmen. Die Erbitterung gegen die zahlreichen polnischen Einwanderer, die angeblich oft, nicht zu den besten Elementen gehören sollen, kommt in sehr drastischer Form zum Ausdruck.

Republik Polen.

Die Unterhaltskosten in Warschau.

In der gestrigen Sitzung der Kommission zur ständigen Prüfung der Veränderungen für Lebensmittel des ersten Bedarfs vom Statistischen Hauptamt wurde erklärt, daß die Unterhaltskosten in Warschau im Monat Januar im Vergleich zum Dezember um 2,04 Prozent zurückgegangen seien.

Ueber die Vermögenssteuer.

Der Ministerrat hat in seiner Sitzung vom 3. d. Mts. nach Durchführung der Diskussion in Angelegenheit der Vermögenssteuer beschlossen, vor endgültiger Beschlussfassung in dieser Sache die Meinung von Sachverständigen zu Rate zu ziehen.

Posener Besuch in Warschau.

Wie aus Warschau berichtet wird, ist dort der Posener Wojewode B. n. i. s. k. i. eingetroffen und vom Minister Raczyński empfangen worden. Wojewode B. n. i. s. k. i. besprach mit dem Minister die Arbeitslosigkeit im Lande.

Abg. Odo in Ungnade gefallen.

In Lublin fand am 31. Januar eine Sitzung des Parteirats des radikalen Bauernverbandes (Gruppe Odo), statt. Nach einer längeren Aussprache wurde einstimmig ein Antrag angenommen wonach Abg. Odo aus seiner eigenen Partei ausgeschlossen wird. Zum Vorsitzenden wurde an seiner Stelle Abg. Dziduch gewählt; zum Bizelektenden Abg. Rudelski und zum Generalsekretär Zygmunt Szymanski.

Dr. Strefemann und die deutschen Studenten.

Auf Einladung des Ausschusses für geistige Interessen der Studentenschaft der Technischen Hochschule zu Dresden sprach Reichsminister Dr. Strefemann im Studentenhaus über das Thema: „Akademische Jugend und deutsche Zukunft“. Er führte u. a. aus:

Gerade in einer Zeit der Demokratie kommt der geistigen Führung besondere Bedeutung zu. Wenn die Masse zum Träger weltpolitischer und staatspolitischer Geschehens gemacht wird, kommt es um so mehr darauf an, daß es Führer gibt aus den intellektuellen Schichten, die Persönlichkeiten sind, denen die Kraft ihres Wissens und Könnens den rechten Weg weist. Die geistige Lage einer Nation spiegelt sich nicht nur in den Parteien wider. Die geistigen Kräfte eines Volkes werden nicht nur gekennzeichnet durch die Arithmetik der Fraktionsstärken. Neben dem parteipolitischen Leben und Treiben wird das Fühlen eines Volkes bestimmt durch die unwägbareren geistigen Kräfte der Nation, die ihr Denken in den großen grundlegenden Fragen bestimmen. Selten war die Bedeutung der Verantwortung wichtiger für die, welche in der Lage sind, geistiges Wirken zu erbringen, und größer als gegenwärtig. In der deutschen studentischen Jugend war in alten Zeiten die Überlieferung des Reichsgedächtnisses, als sie sich in Landsmannschaften im Ausland zusammenfanden und den Begriff der deutschen Studentenschaft zum ersten Mal vertrat. Sie gab den großen Bewegungen ihre Färbung, im Freiheitskrieg ebenso wie bei Langemarck im Weltkrieg. Sie war die Trägerin eines starken politischen Einheits- und Freiheitsgedankens in denjenigen Zeiten der Bürgerschaft, die über die Reichsgründung begann das Abflauen des politischen Interesses und eine politische Sterilität, die parallel ging mit der des deutschen Bürgerlums. Diese Inaktivität ist in der deutschen Entwicklung sehr bedauerlich gewesen. Dem politischen Denken der Arbeiterklasse, die sich immer mehr den Ideen des Sozialismus zuwandte, stand das unpolitische Empfinden der bürgerlichen geistigen Schichten gegenüber. Unausgeglichen gingen beide in den großen Weltkrieg hinein. Diese Unisidherheit ist es nicht zum geringsten gewesen, die dazu geführt hat, daß die Niederlage in die Revolution ausmündete. Die deutsche Studentenschaft war an der Novemberrevolution nicht beteiligt. In der Geschichte ist es selten der Fall gewesen, daß eine Umwälzung eines Staates ohne die studentische Jugend vor sich ging. Darin lag die Schwäche dieser Bewegung, die sich nur durchsetzen konnte, weil die alte und noch bestehende eine noch größere Schwäche zeigte und sich nicht in einer Verteidigung ihrer Ideale erhob und Kräfte, die ihr zur Verfügung standen, nicht aufrief. Nach der Umwälzung wurde die Studentenschaft hineingeworfen in die schmerzlichste soziale Not. Sie sah das Reich außenpolitisch ohnmächtig und innerpolitisch zerklüftet. Sie sah die Umwälzung aller ethischen Begriffe und all die bizarren Erscheinungen nach dem Jahre 1919. Daher ist es verständlich, daß es ihr schwer wurde, eine einheitliche Haltung gegenüber dem heiligen Staat einzunehmen. Mehr und mehr wachte in ihr die Unlust sowie eine starke Neigung zum Regieren des Neugewordenen und ein Eigenmächtigwerden an den Zuständen der Vergangenheit. Demgegenüber darf sie das eine nicht vergessen: Der heutige Staat und seine Verfassung sind ein Reifen, der das deutsche Volk zusammenhält. Die Überlieferung und Macht, die ihm früher das Leben sicherten und wählten, sind dahingeschwunden. Regieren wir den Staat aber zerrütten wir seine Autorität, dann fällt der Reifen auseinander, und die Einheit des deutschen Volkes, das Beste, was wir aus der Niederlage und dem Zusammenbruch gerettet haben, ist dahin. Die Einzelheiten der Verfassung sind keine Ewigkeitsrechte. Ihre Verbesserung ist jederzeit möglich und auch rechtlich durch den Wortlaut der Verfassung gegeben. Aber der Begriff einer geistig führenden Jugend muß die Staatsbejahung in sich schließen, die gleichbedeutend ist mit der Anerkennung der Staatsautorität. Unser größter Fehler wäre ein Zurückfallen in die alten Klassengegensätze oder die Entfesselung konfessioneller Kämpfe.

Die schlimmste Vergiftung des deutschen Volkes ist die Aberkennung des Nationalgefühls gegenüber denjenigen, die auf anderem Wege als ihre Kritiker den Weg zu Deutschlands Freiheit und Wiederaufrichtung gehen wollen.

In seinen Schlussausführungen kam der Minister des Äußern auf die Ziele der deutschen Außenpolitik zu sprechen. Er verbreitete sich insbesondere über die Räumung der nördlichen Rheinlandzone und führte aus:

Der Abzug der Besetzungstruppen vom Niederrhein muß der Anfang einer großzügigen Politik der Verständigung sein, welche die Freiheit, die in dieser Witterungsstunde von den Gliedern am Niederrhein gefeiert wird, überträgt auf die jetzigen deutschen Gebiete, die jetzt noch fremde Truppen bei sich sehen. Wenn alle diejenigen, die sich in Locarno vereinigt, um ein friedliches Europa zu sichern, von dem guten Willen beseelt sind, die Gefühle und Empfindungen in die Tat umzusetzen, dann wird wenigstens manche unheilbar scheinende Wunde aus dem Kriege verharren können. Dazu gehört aber im Innern das verständige Begreifen außenpolitischer Notwendigkeiten, die Zurückweisung derjenigen, die zwei Deutschland wollen, von denen das eine über das andere herrscht, und das feste Zusammenhalten derjenigen weiten Schichten des deutschen Volkes, die erkannt haben, daß nur eine verantwortungsvolle Politik, die alle staatsbejahenden Kräfte auf sich vereinigt, uns weiter vorwärts zu bringen vermag.

Ein Porträt Poincarés.

Der Korrespondent des „Berl. Tagebl.“, Paul Bloch in Paris, teilt seinem Blatt mit, daß vor einigen Tagen der neue Roman von Jean Giraudou bei Bernard Grasset erschienen ist. Das Werk trägt als Titel einen Frauennamen „Bella“. Es wird aber berühmt werden durch eine seiner männlichen Gestalten, den großen Politiker Rebandart. Wer ist Rebandart? In Paris wird das Urbild rücksichtslos genannt, und je nach ihrer politischen Meinung entrißten oder begeifern sich die Kritiker. Auch im Auslande, besonders aber in Deutschland, wird Rebandart sofort erkannt werden; denn er ist mit photographischer Treue noch dem Leben geschildert. Wir wollen die Probe machen; so schildert Jean Giraudou das erste Auftreten Rebandarts:

„Das Denkmal wurde von Rebandart eingeweiht. Rebandart, Abokat, ehemaliger Minister der öffentlichen Arbeiten, vor kurzem Präsident der Kammer, seit einem Monat Minister der Justiz, verfolgte seinen Vater mit seinem Haß, weil sein Vater mit ihm zusammen am Vertrag von Versailles gearbeitet hatte. Jedoch, auch wenn ich an diesen Streit nicht dachte, litt ich unter dem Gedanken an Rebandart. Ich würde es so oft in Nebenwederholen, daß Rebandart die Personifikation Frankreichs sei. Ich las so häufig in den Zeitungen von Rebandart, dem Symbol aller Franzosen, daß ich an meinem Lande zu zweifeln begann. War mein Land wirklich von einem Volke bewohnt, das auf keine andere Stimme hörte als auf die Stimme der Abolaten? Und waren die Abolaten meines Landes wirklich Männer, die immer nach rückwärts schauten? Rückwärts auch in die eigene Vergangenheit? Männer, die es für ihre Aufgabe halten, allmächtig am Rheine und auch in den Seelen der Franzosen die Grenze seiner Vernunft zu verschleiben?

Geuchlei und Abellwollen breiten sich aus — dann Rebandart — in den gesetzgebenden Versammlungen, in den Beratungszimmern der Provinz, in den Abseigequartieren der Dörner, in den Herzen der Schulkinder. An jedem Sonntag weichte Rebandart sein wöchentliches Denkmal ein, und unter einem jener Soldaten aus Eisen, die ebenso kalt waren, wie er selbst. Rebandart tat so, als ob er wirklich glaubte, die Toten hätten sich nur aus der Öffentlichkeit zurückgezogen, um in der Stille über die deutsche Schuld zu beraten. Er trieb rednerische Erprobungen mit diesen stummen Richtern, die nicht mehr zu protestieren vermochten, als wenn die Toten meines Landes auch noch in Bezirke registriert wären. Ein Heer von Erefuloren, das sich noch in der Hölle mit deutschen Soldaten herumgeschlagen müßte! Schrecklich, zu bedenken, wie dieser Rebandart sich die Hölle und die ewige Ruhe und die Ankunft am Stütz vorstellte und wie er sich Charon ausmalte, der den über Bord geworfenen Schatten sorgsam wieder zu neuer Verwendung aufsticht! Im Namen der Toten, die schon lange zu Rebandart, zu düsternen Massen, zur farblosen Flut geworden waren, pries Rebandart die Klarheit unseres Denkens, unserer Methoden, unserer lateinischen Art, pries alles in einer Sprache, die präzise Klang, ohne präzise zu sein, mit einer schleimigen Bossheit, die noch ärger war wie der Jargon der Radikalsozialisten, deren einfachste Objekte „erhaben“ und „glühend“ sind. Auch wenn die Sonne schien, konnte Frühling oder Sommer nur eines von Rebandart erreichen: er ließ dann in seinen Neben einen Reigentanz wirklicher Substantive los, die „Wirklichkeit“, die „Wahrscheinlichkeiten“, die „Direktiven“ verschlangen sich in einem Satz, und ein letztes lesbliches Gemirr bürokratischer Abstraktion

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62, Keithstr. 5.

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabott.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Elja erwartete ihn schon. Als er über den Hof des Gartenhauses ging, rief sie ihm ihren Gruß schon vom Balkon aus entgegen und empfing ihn dann, ein wenig schuldgebunden und verlegen, im Salon ihrer Wirtin, der ihr bei besonderen Anlässen zur Verfügung stand. Sie hatte sich heute ganz besonders geschmückt. Das gelbliche, mit breiten, violetten Aufschlägen geschmückte Teelieb hatte Oppen noch nicht gesehen, und er fand, daß sie prachtholl darin aussähe. Sie ließ sich bewundern und war befriedigt. Keinen Vorwurf hörte er jetzt mehr, und als der Samovar neben ihnen summt, und sie sich an dem kleinen Teetischchen gegenüber saßen, senkte sie mit erheuchelter Demut die Lider und fragte, ob er ihr noch immer böse sei.

„Aber Elja, ich habe wirklich viel zu tun gehabt und konnte nur aus diesem Grunde nichts von mir hören lassen.“

Sie nahm seine Hände zwischen die ihren und betrachtete sie: „Ich hasse Deine Arbeit! Sieh nur, wie Deine Hände aussehen, mund, rot und ganz hart sind sie. Warum mußt Du denn so viel arbeiten?“

Er lachte: „Weil ich leben muß!“

„Ja, aber warum mußt Du denn gerade solche Arbeit tun?“

Er zauderte, sah Elja ein wenig nachdenklich an und erzählte dann plötzlich, sprach von großen Plänen, an denen er mit Bernick arbeitete, von den großen Veränderungen, die ihre Erfindung hervorgerufen würde, wenn alles nach Wunsch ginge. Er sprach von seiner Arbeit mit all der Zukunft und dem Glücksgefühl, das in diesen letzten Tagen in ihm wach geworden war. Er empfand das Bedürfnis, sich mitzuteilen, die Teilnahme der Frau zu erlangen, die er liebte, oder wenigstens ihr Verständnis zu finden für die Aufgaben, denen er sich untertan gemacht hatte, und die sein Leben ausfüllen sollten.

Elja hörte ihm aufmerksam zu, sie ließ den Tee aus dem Samovar in die dünnen Schalen fließen, stellte die Zuckerdose und die Kristallflaschen zurecht, in denen sich die Essenzen und der Kognat befanden, und kreuzte dann die Hände im Schoß.

Aber als er gar nicht aufhören wollte zu sprechen, verschloß sie ihm, mitten im Satz, den Mund mit einem langen Kuß:

„Ach, Konni, Du Dummer, nun sprich nicht mehr davon, ich weiß ja, Du wirst ein großer Mann werden und reich auch, aber nun laß die Arbeit Arbeit sein, geht?“ Und bevor er noch antworten konnte, umschlang sie wieder seinen Hals und küßte ihn: „Sieh habe ich Dich, Du törichtester, böser Konni! Und Du? Du sprichst nur immer von Deiner Arbeit, die Dir alle Zeit fortnimmt, und die Dir viel lieber ist als ich!“

„Ja“, sagte Oppen ernsthaft und ganz ruhig, „Du hast recht, und es wäre schlimm, wenn es anders wäre.“

Einen Augenblick lang zogen sich Eljas Augenbrauen zusammen, aber dann lachte sie wieder. Sie warf sich in ihren Sessel zurück und breitete die Arme aus. „Ihr weißer Hals leuchtete aus dem violetten umrandeten Ausschnitt des Kleides. „Wer ist die schönste Frau?“ fragte verheißend ihr Blick.

Oppen neigte sich über ihre Hände und küßte sie.

Während sie den Tee tranken und knuspriges, süßes Gebäck naschten, erzählte Elja in heiserer Erregung von dem Aufsehen, das ihre Erbschaft bei ihren Kollegen und Kolleginnen gemacht hatte. Durch hundert Hände war der Stein schon gewandert, und ein Sachkundiger hatte Worte des höchsten Beifalls gesprochen.

„Keinem Menschen habe ich natürlich gesagt, daß der Stein mir Glück bringen wird!“ sagte sie heimlich.

„Bist Du noch immer so fest davon überzeugt?“ fragte Oppen lächelnd.

„Überzeugt? Ich glaube daran, Konni, so fest wie — wie — nun es gibt nichts, an das ich ebenso fest glaube. Meinst Du, daß es nur ein Zufall war, daß der Fürst Cardona Marschall wurde? Nein, nein, der Diamant hat ihm geholfen, und mir wird er auch helfen! Meinst Du,

ich will mein Leben lang an einer Vorstadtbühne Wurzeln spielen oder bei einer großen Bühne in der Komparserie umkommen? Nein, Konni! Lieber werd' ich Wascher-madler in Budapest und heirat' einen Schaffner von der Tram.“ Sie strich sich das Haar mit einer nervösen Handbewegung zurück und fuhr etwas ruhiger fort: „Sieh, Konni, wenn ich so durch die Straßen geh', ist mir's, als ob alle Menschen auf mich warten, als ob sie mich aufmuntern wollten. Gemach, bald ist's soweit! Fünf Jahre ist's her, seit ich fort bin aus Budapest. Hungrig bin ich fortgegangen, ich wollte viel, viel sehen und noch viel mehr erleben, und heute ist's noch genau so wie damals. Mich hungert, Konni, nach allem, was noch vor mir ist. Und ich will leben! leben! leben!“

Elja tat einen tiefen Atemzug. Ihre Hände zitterten ein wenig um die geschnitzten Armlehnen des Sessels. Sie sah Oppen nicht an, ihre Blicke verloren sich in einer Weite, und heller Glanz war in ihren Augen.

Oppen hatte den Kopf ein wenig gesenkt. Hundertmal hatte er Elja gleiche und ähnliche Worte sprechen hören, und immer war es ihm gewesen, als spräche ein Kind von phantastischen Traumgeschloßern und vergäbe über diese Traumgebilde doch nicht die Blumen, die auf der Erde gewachsen waren und aus ihrem Boden Blüten trieben. Nun aber wurde die erdentrachene Blume achtlos zertritten, wie ein überflüssiges Ding, bei dem man sich nicht aufhalten durfte. Zwei Wege gingen in die Zukunft: den einen ging Elja Karoly; Konrad Oppen den andern. Aber bevor man ihn beschreiten mußte, wandte man sich noch einmal um, nur für einen kurzen, kleinen Augenblick...

„Elja“ flüsterte Oppen. „Liebe, süße Elja!“

Und zwischen allen Zärtlichkeiten und allen kosenden Worten mehlagte ein Bebewohl.

Elja Karoly war glücklich und fröhlich an diesem Abend. Sie erzählte, daß in den nächsten Tagen ein neues Stück einstudiert würde und daß sie sich fest vorgenommen habe, die Premiere zu „schmeißen“, falls man ihr nicht die Hauptrolle geben würde.

(Fortsetzung folgt.)

Eröffnung des englischen Parlaments

Die Thronrede

Obgleich die Eröffnung des Parlaments am Dienstag, dem 2. Februar, wegen der Trauer um die Königinmutter Alexandra weniger pomphaft als gewöhnlich begangen wurde...

Mandatsgebiete in Ostafrika vorgelegt werden. Die günstige Entwicklung des Handels und der Industrie gegen Ende 1924, von der man auch eine Abnahme der Arbeitslosigkeit erhoffte...

Niedergang im Kohlenbergbau

behindert. Seit dem Herbst vorigen Jahres haben sich Anzeichen für ein Wiederaufleben der Industrie bemerkbar gemacht, doch leider wurde das zunehmende Vertrauen...

die Erzeugung und die Übertragung der elektrischen Kraft

sparsamer und dabei wirksamer gestaltet wird. Die Gesetzesvorlage, durch die dieser Plan in Kraft gesetzt werden soll, ist ausgearbeitet worden...

Meine Beziehungen zu den fremden Mächten sind nach wie vor freundschaftlich. Seit dem Schluß der letzten Parlamentssitzung hat mein Gesandter in Konstantinopel mit der Regierung in Anzora über die Fragen der Grenzen zwischen der Türkei und dem Irak verhandelt...

Uebereinkommen in der Frage der Arbeitszeit

erwogen werden. Die Voranschläge für öffentliche Ausgaben werden Ihnen bald vorgelegt werden. Meine Minister haben der Notwendigkeit staatlicher Sparmaßnahmen ernste Beachtung geschenkt...

ländischen jüdischen Organisationen stammten. In der Sowjetunion bestehen 55 Ortsgruppen mit insgesamt 20 000 Mitgliedern. Moskau allein zählt 2000 Mitglieder...

Die Revolution in Portugal

Aus Lissabon wird von der „Paiz“ gemeldet, daß radikale Elemente einen Umsturz beabsichtigen, daß die Regierung jedoch Herr in der Situation sei. Die Aufständischen haben die Kasernen der republikanischen Infanterie Garde überfallen...

Drohende Einsturzgefahr des Eiffelturmes

Aus Paris kommt die Nachricht, daß der Eiffelturm, der bereits seit mehreren Jahren vom Rost bedroht ist, trotzdem bereits mehrere Etagen entfernt worden sind, doch dem Einsturz nahe ist. Die Sechstenwelt Frankreich hat sich seit langer Zeit den Kopf zerbrochen, wie sie dem Zerfallsverfall des Regens und der Sonne Einhalt gebieten könnte...

Abdankung des Maharadscha von Indore

Aus Bombay wird berichtet, daß der Maharadscha von Indore sich entschlossen habe, seinem Thron zu entsagen und sich ins Privatleben zurückzuziehen. Diese Abdankung wird die letzte Sühne für die Ermordung des Kaufmanns Abdul Kadir Bawla sein...

in der Nähe von Bombay im Auto überfallen, der Kaufmann erhielt einen tödlichen Schuß, die Tänzerin wurde schwer verwundet. Man konnte die Täter fassen und verurteilen; der Fall schien damit erledigt. Jetzt aber wurde ein Brief des Maharadscha gefunden...

Lezte Meldungen

Die Militärdienstzeit in Belgien

Brüssel, 4. Februar. (N.) Der erste und sechste Ausschuss der belgischen Kammer haben den Vorschlag, die Militärdienstzeit auf 6 Monate herabzusetzen, abgelehnt.

Die Angriffe gegen Gaspari

Rom, 4. Februar. (N.) Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht im offiziellen Teil des Blattes eine Zuschrift des Verbandes der Priestervereine Italiens an den Kardinal-Staatssekretär, in welchem das Bedauern des ganzen Klerus über den unanständigen Pressefeldzug gegen den Kardinal-Staatssekretär ausgedrückt wird...

Um die Tabakschulden

Die „Necropolis“ teilt mit, daß in den nächsten Tagen der frühere Industrie- und Handelsminister Naracz nach Italien reisen soll, um sich mit dem Vorstand der Banca Commerciale in bezug auf die Tilgung der Schulden für italienische Tabaklieferungen zu verständigen...

Explosion in einem amerikanischen Kohlenbergwerk

Pittsburg, 4. Februar. (N.) In einem bei Goring gelegenen Kohlenbergwerk ereignete sich gestern eine Explosion, durch die 3 Arbeiter getötet und 20 verletzt wurden.

Marshall Petain geht nach Marokko

Nach der A. W. hat sich Marshall Petain in Begleitung seines Stabes nach Madrid begeben, von wo aus er die Reise nach Marokko antreten wird, um persönlich an den Vorbereitungen zu der neuen Kriegsoffensive in diesem Gebiet teilzunehmen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Strya; für Stadt und Land: Rudolf Herberichsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Strya; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verleger: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznan.

verschaffte diesem Manne ein wollüstiges Empfinden. Wenn Nebendart sich auf eine der Marmorgestalten Bartholomeus stützte, auf diesen Marmor kälter als ein Kadaver, dann kühlte er durch diese Berührung sein eigenes Temperament aufs höchste gesteigert. Der Tod einer dieser Franzosen war für Nebendart nichts anderes als ein Todesfall in der Familie, eine Nachlassfrage. Der Krieg? Ein Politiker findet nicht alle Tage eine solche Entscheidung, um vor sich selbst seinen grundsätzlichen Charakter zu revidieren...

Wer dies gelesen hat, weiß, wer Nebendart sein soll: Raymond Poincaré. Die grausame Schilderung gibt manchem Kritiker zu der Erneuerung der alten Frage Anlaß, ob es erlaubt ist, noch lebende Personen von öffentlicher Bedeutung literarisch zu verwenden. Darüber ist schon viel gesagt worden, und es läßt sich noch unendlich mehr sagen, ohne das Thema zu erschöpfen. Die Frage ist in diesem Falle besonders pikant, da Jean Giraudoux ein hoher Beamter des Quai d'Orsay ist, dem erst vor kurzer Zeit eine neue und für einen jungen Schriftsteller ungewöhnliche Ordensauszeichnung zuerkannt wurde. Der Diplomat und Beamte Giraudoux hat also Gelegenheit gehabt, das Original seines Nebendart zu studieren. Daß Giraudoux kein Pamphletist und Verleumder ist, sondern ein Künstler von Rang, müssen auch seine Gegner zugeben. Auch sein neues Werk, von dessen literarischer Bedeutung bald ausführlicher gesprochen werden soll, hat hohe künstlerische Eigenschaften. Das Urteil dieses Mannes über Raymond Poincaré läßt sich also nicht beiseite schieben; man kann es ablehnen oder bewundern, aber es wird in der ganzen Welt gelesen werden.

Deutsches Reich. Familiendrama

Ein schreckliches Ereignis spielte sich nach dem „Boten im Riesengebirge“ ab, der mitzuteilen weiß, daß ein 88jähriger Rentner seine Frau ermordet habe. Doch nicht genug dessen, zündete er danach sein Haus an, brachte noch verschiedene Angelegenheiten in Ordnung und erlangte sich darauf. Die Motive zu dieser Tat sind noch nicht bekannt.

Sturz von einem 60 Meter hohen Gerüst

Auf der Höhe „Pöbnitz“ stürzten, wie aus Duisburg gemeldet wird, drei auf einem Gerüst in 60 Meter Höhe beschäftigte Arbeiter in die Tiefe, da ein Buch des Gerüsts eintrat. Einer der Arbeiter war sofort tot, zwei andere erlitten schwere Verletzungen, jedoch der eine davon auch bald nach Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. In dem Aufkommen des dritten wird gezwweifelt. Durch die in die Tiefe stürzenden Massen wurde außerdem ein Arbeiter, der in der Tiefe beschäftigt war, schwer verletzt.

Flugzeugnotlandung

Ein Flugzeug der ostpreussischen Flugzeuggesellschaft ist bei einem Flug von Königsberg nach Marienburg zur Notlandung gezwungen worden, da es sich wegen des dichten Nebels verirrt hatte. Um beim Landen nicht Gefahr zu laufen, auf die Gasse zu stoßen, war der Fahrer gezwungen, eine scharfe Kurve zu machen, wodurch ein Bruch des Fahrgerüsts und mehrere andere Beschädigungen des Flugzeuges eintraten.

Aus anderen Ländern

Die belgische Küstenverteidigung

Brüssel, 4. Februar. (N.) Der Kammerausschuss zur nationalen Verteidigung hat sich mit der Frage beschäftigt, ob die zur Küstenverteidigung bestimmten Torpedomannschaften und Marinetruppen beibehalten werden sollen. Es wurde beschlossen, die Beratung nächste Woche nach Prüfung des Protokolls des mit dem Studium dieser Fragen beschäftigten Ausschusses fortzusetzen.

Deutsche Hilfe für englische Schiffsbrüchige

Salzlag, 4. Februar. (N.) Der Dampfer „Manchester Producer“, der am 26. Januar Salzlag verlassen hatte, und nach Manchester bestimmt war, ist durch Sturm der Ruderwerke neuerlos geworden. Der Kapitän des deutschen Dampfers „Hannover“, der den Schiffsbrüchigen zu Hilfe eilte, teilte ihnen mit, daß er versuchen würde, das beschädigte Schiff nach den Azoren zu schleppen.

General Bruneau über die Lage in Marokko

Paris, 4. Februar. (N.) Der Befehlshaber der 35. französischen Marokkodivision Bruneau hat einem Vertreter des „Echo de Paris“ die Lage in Marokko in der Weise dargestellt, daß angesichts der bereits erfolgten Unterwerfungen und der weiter eingeleiteten Verhandlungen, bedeutende militärische Operationen für den Frühling in Aussicht zu nehmen, unnötig sei. Wenn die Unterwerfungen in der Weise, wie dies in den letzten zwei Monaten geschehen sei, weiter erfolgten, würde es gelingen, sämtliche ausständische Stämme der französischen Marokkofront, die im April und Juni vorigen Jahres sich erhoben hatten, zur Untertanung zu bringen.

Eine russische Spionageorganisation in Lettland ausgebeutet

Der lettischen politischen Polizei ist es gelungen in Dünaburg einer verzweigten russischen Spionageorganisation auf die Spur zu kommen. Der Leiter der ganzen Organisation, der erst vor ein paar Monaten aus Rußland nach Lettland emigriert ist, wurde verhaftet. Die verschiedensten Mitglieder konnten auch hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Die weitere Untersuchung in dieser Angelegenheit ist im Gange.

Landversorgung der Juden in der Sowjetunion

Aus Moskau wird gemeldet, daß dort eine Versammlung der Moskauer Ortsgruppe der Gesellschaft für Landversorgung der werktätigen Juden (Oset) stattgefunden hat. Die Versammlung wurde von dem jüdischen Kommunisten Larin eröffnet. Der jüdische Kommunist Bragin berichtete, daß im letzten Jahre 6000 jüdische Familien bereits angeheiratet worden seien, und zwar hauptsächlich in der Ukraine, Weißrußland und in der Krim. Annähernd dieselbe Zahl Juden wird im laufenden Jahre in der Sowjetunion angeheiratet werden. Bragin machte die interessante Mitteilung, daß die Hauptmittel der Gesellschaft „Oset“ von aus-

KINO APOLLO

Vom 5. Februar 1926.

Vorführungen: 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2

Ein polnischer Großfilm

Erotisches Drama mit Prolog

„IWONKA“

In den Hauptrollen: Jadwiga Smosarska, Mieczyslaw Frenkiel, Józef Węgrzyn.

Vorverkauf 12-2 Uhr.

Die am 27. Januar stattgefundene
Vermählung meiner jüngsten Tochter

Marta
mit Herrn

Henryk Szeliga von Szeliski
Rittergutsbesitzer auf Kombornia und
Kozoma, Sohn des verstorbenen Ritter-
gutsbesitzers Vincenty Szeliga von
Szeliski und seiner Ehefrau Laura,
geb. Gräfin Pruszyńska, gebe ich
hiermit bekannt.

Fabrikant Emil Mader.

Poznań, den 4. Februar 1926.

Henryk Szeliga
von Szeliski
Marta Szeliga
von Szeliska
Vermählte.

Kombornia-Schloß.

Haben Sie
schon einmal darüber
nachgedacht

wie sehr Ihr Wirt-
schaftsetat durch
die ständigen Aus-
gaben für Instand-
haltung der Dach-
eindeckungen
Ihrer Gebäude
alljährlich belastet
wird?

Kennen Sie die Vorzüge der
kombinierten Barusindachdecke?

Die kombinierte BARUSIN-Dacheindeckung
tropft bei grösster Sonnenhitze nicht ab,
wird bei Verlegung nicht gestrichen,
erfordert in langen Jahren keine Unterhaltungskosten,
kann sowohl flach als auch ganz steil verlegt werden,
ist wetterbeständig und sturmsicher,
unempfindlich gegen Säure, Laugen, Gase,
ist immun gegen den Holzwurm,
isoliert in hohem Maße gegen Hitze und Kälte und
ist als Ersatz für Zink-, Stroh- oder andere
Dacheindeckungen das geeignetste Material.

Bitte fordern Sie kostenfrei Vertreterbesuch,
Muster und Angebot von der General-Repräsentanz

Oskar Becker, Poznań,

Firma gegr. 1879 sw. Marcin 59 Fernspr. 2511.
Telegr.-Adr.: „Dachbecker“. Postschließfach 68.

**Kartoffel-Dampf- u.
Lupinen-Entbitterungs-
Anlagen**

wieder in allen Größen
sodort ab Lager lieferbar.
Befichtigung erbeten.

Woldemar Günter

Landwirtsch. Maschinen u. Bedarfsartikel
Öle und Fette.

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Achtung!

Übernehme nach Beendigung des jetzigen Kurses
Ausbildung von Automobilbesitzern

welche sich als
Amateur- und Berufsfahrer
ausbilden und das Fahrdiplom erlangen wollen, doch nicht
über genügende Sprachkenntnisse verfügen.

Auf Wunsch komme ich auch nach außerhalb.
Gefl. Off. erb. unt. „Diplom 3200“ a. d. Geschäftsst. d. Bl.

8-10 000 zł auf ein sicheres Unter-
nehmen per sofort ge-
sucht. Angebote unter A. 5.
3155 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Radio-
Empfangs-Anlagen**
baut

Landw. Zentral-Genossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Vorführung im Raiffeisenhaus.

Altes Baugeschäft,

Sägewerk, Tischlerei, Kistenfabrik, sofort besichtbare Villa am
Oberhafen in Stadt Niederschlesiens preiswert zu ver-
kaufen. Gefl. Anfrag. unt. B. 3209 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Kaufe fettes Vieh

von 5 Stück an nach darüber,
zahle die Tagespreise.
In d. Off. bitte ich Art, Gewicht u. Preis anzugeb.
Władysław Jezierski,
POZNAŃ, Fr. Ratajczaka 18. Tel. 5213.

**5 jährigen, angehörten
Zuchthengst,**

ebelter Abstammung, Stammbaum vorhanden, sehr Halbblut,
Goldfuchs, weiß gefleckt, verkauft
Bleha, Józefowo, p. Bluznica, Kreis Chelmo.

Wir haben versandfertig auf Lager:
**Rotklee, Weissklee, Gelbklee,
Schwedenklee, Prov. Luzerne,**
sowie Gräser und bitten bei Bedarf Offerte
anzufordern.

Wir empfehlen zur Reinigung von eigen. Saatgut unsere neu
aufgestellten Saatgut- u. Sämereien-Reinigungsmaschinen.
**Landw. rtschafil. Zentralgenossenschaft Sp. z
Poznań, Wjazdowa 3.**

**Suche elftausend Meter Stacheldraht
u. 1100 eichene, ca. 2 m lange Pfähle,**
zu Viehtoppeln geeignet.
Geneue Offerten an
Dom. Chrustowo, p. Popówko.

Speisezimmer,
hochherzhaftlich, Eiche,
gebogen, Büfett ca. 3 m,
n. Standuhr, Tisch f. 24
Personen und 12 Stühle
in schwerer Schnitzerei
zu verkaufen.
Adamska, Poznań, ul. Głogowska 108, IV. Stock.

Als
Haarschneiderin

auf Land empfiehlt sich.
Gefl. Off. unt. B. 3201
an die Geschäftsst. d. Blattes

**Wasser-
Mühle**

mit 20 bis 50 Lit. Tages-
leistung bei 10 000 zł Anzah-
lung zu kaufen gesucht. Be-
dingung: etwas Land und
Biefe, Mühlenleisch, Ausführl.
Offerten unt. 3215 a. d. Ge-
schäftsst. d. Bl. erbeten.

**Molkerei-Wild-
verkaufswagen,**

400 Lit. Inhalt, gebraucht
wenn auch reparaturbedürftig
läuft. Angebote an **Malkus,
Rabowice, Post Swa-
tzedz.**

Gebrauchtes, gut erhaltenes
Herrenfahrrad sucht zu
kaufen gegen bar. Preis und
Beschreibung erbeten unter
B. 3207 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zu verkaufen
Schrebergarten
mit Spargelanlage,
4 räderiger Möbelwagen
Doppel edern. Bernhardtini,
Poznań, ul. Matejki 40/41.

Wohnungen

**Ein
möbl. Zimmer**
sodort zu vermieten Poznań,
Matejki 65 a. I. Etage rechts.

Möbliertes Zimmer
an soliden Herrn zu vermieten.
Poznań, Poznańska 24,
hochpart. rechts.

Ehepaar sucht 1 Zimmer
und Küche oder leeres Zim-
mer mit Kochgelegenheit direkt
vom Hauswirt.
Gefl. Off. unt. 3191 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

An Ehepaar möbl. zu ver-
mieten: 2 Zimmer mit
Küche, apartem Eingang,
hochpartiere, Zentrum, ab
1. 3. resp. 1. 4. 26. Aug. n.
3219 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

**Andacht in den
Gemeinde-Synagogen.**

Synagoge A.
Freitag, nachm. 5 Uhr.
Sonntag, morgens 7 1/2 Uhr.
Sonntag, vorm. 10 Uhr.
Sonntag, nachm. 5 Uhr,
mit Schriftverlesung.
Sabbathausgang 5 Uhr 40 Min.
Werktag andacht:
morgens 7 1/2 Uhr mit
anschl. Vortrags-
nachm. 5 Uhr.
Donnerstag abends 7om 8ip-
pur Koton.
Synagoge B.
(Israel. Brüdergemeinde).
Sonntag, nachm. 4 Uhr.
Mitscha.

**Fettdichte
Pergament-
papiere**

für Molkereien usw.

B. Manke,

Poznań, ul. Wodna 5.
Papier- u. Schreibwaren.
Fernruf 5114.

**Streu-
Stroh-
Schneider**

zur Erzielung eines kur-
zen, saftigen Stallungs
offeriert

Woldemar Günter

Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6
Telephon 52-25.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Donnerstag, den 4. 2. „Mignon“.
Freitag, den 5. 2. „Carmen“.
Sonntag, den 6. 2. „Eros und Psyche“.
Sonntag, den 7. 2. nachm. 3 Uhr „Die Hochzeit des
Figaro“.
Sonntag, den 7. 2. abends 7 1/2 Uhr „Rigoletto“.
Montag, den 8. 2. „Die Puppe“.

POSENER BACHVEREIN.

Freitag, den 5. Februar, abends 7 1/2 Uhr
im großen Saale des sogl. Vereinshauses:

Fröhliche Musik.

Mozart: Dorfmusikanten-Sextett,
Schubert: Hochzeitsbraten,
Beethoven: Flöten-Serenade,
Bach: Bauern-Cantate.
Eintrittskarten zu 5, 3, 1 1/2 zł in der sogl.
Vereinsbuchhandlung. Texte: 50 Groschen.

Radio-
Konzert
Heute
Donnerstag
Wurstessen
täglich v.
8 Uhr abends

empfiehlt
Restaurant Duchowski
POZNAŃ, sw. Marcin 66.

Heirat!

Gebildeter Landwirt ehgl.,
29 Jahre alt, poln. Staatsb.,
in gesicherter Position, sucht
Bekanntschaft einer Land-
wirtschafter. Etwas Verm.
erwünscht. Eogl. Einheirat
in Landwirtsch. Damen
gleichen Standes wollen sich
vertrauensvoll möglichst mit
Bild, welches retourniert wird,
unt. B. 3182 a. d. Geschäftsst.
dieses Blattes wenden.
Diskretion Ehrensache.

Für intellig. Dame, 23 J.
alt, mit Eigenschaften ein glückl.
Heim zu gründen, 4 Zimmer-
wohnung, wird Herrndekant-
schaft in nur guter Position gel.
zwecks Heirat.
Gefl. Zuschr. unter 3203
an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Brennmeistern Brennern
Gutslandweckern,
Schweizern, Deputanten
u. Hofgänger, Mädchen f.
Haus- u. Landwirtschaft,
Anechten usw. bejodigt Ziel-
lung und Einreisegenehmigung
P. Schneider, Gförlitz
(Eogl.) Adress: 11.
Stellenvermittlung.
(Früher in Posen.)

**Kar-
toffel-
Sortier-
Wash-
Pflanzleeh-
Maschinen**
offeriert
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6
Telephon 52-25.



**Portland-Zement, Baustückkalk, Gips, Rohr-
gewebe, wasserd. „Siccifix“-Zement, Schamotte-
steine usw., Dachziegel aller Arten,
Dachpappe, Teer, Klebemasse, Draineröhren,
Fußbodenplatten, Ofenkacheln, Tonröhren,
Krippenschalen, Düngekalk.**

Gustav Glaetzner, Poznań 3,
Tel. 6580. ul. Mickiewicza 36. Gegr. 1907.
Ständiges Lager: ul. Kraszewskiego 10.



Mühleneinrichtung

sowie 25 PS Sauggas-Anlage besonderer Verhältnisse
wegen billig zu verkaufen. Off. an W. Scholz, Tar-
nowo, poczta Borużyn.

Dominium Sapowice, poczta Strykowo
hat ein **Paar angefahrne Aufzuehpferde**
(Küche) Bandmaß 160 cm, zu verkaufen.

Pianino,

neu Marke „Grosskopf“-Berlin, schwarz poliert,
Effe 5-inflab atur. wunderbarer Ton und moderne Bauart,
umständelhalber zu verkaufen.
Gefl. Ang. unt. A. 3095 a. d. Geschäftsst. d. Bl. z. richten.

Ventzki
Ein- und Mehrschal } Pflüge
alle Pflug-Esatz-Teile
liefert sodort ab Lager
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6
Telephon 52-25.

Neu! Soeben erschienen: **Neu!
Mehger, A. Wachala.**
Verzeichnis der
Advokaten, Notare
und
Gerichtsvollzieher
in der Republik Polen.
150 Seiten 8° br. 4 zloty
nach auswärts n. Portozusch.
Verandbuchhandlung der
Brakaria Concordia
Sp. Akc.
Poznań, ul. Swierzywiecka 6.

Willkommengruß an die Landwirtschaft.

Zur Tagung der Westpolnischen Landw. Gesellschaft.

Es gibt nichts Ergreifenderes, als den Zusammenschluß und die Einigkeit. Es gibt nichts Höher Einschätzendes, als die Arbeit, die sich nicht mit dem Tage und mit der Woche beschäftigt, die nicht an das Heute und Morgen allein nur denkt, sondern die mit Jahrzehnten und Generationen rechnet. Und es gibt nichts Schöneres, als den Glauben an die eigene Kraft, den Glauben an den Boden, der aus dieser Kraft fließt. Der Boden, den der Landwirt bebaut, erschließt den Reichtum nur der Hand, die Fleiß und Arbeitslust besitzt. Nur die Hand, die mit jämmerlicher Faust den Spaten umflummert und die niemals ein Erlahmen kennt, mag auch Ungewitter und Hagelwetter die Ernte vernichten. Im Bauernstamm glüht eine geheimnisvolle Macht, es ist die Macht der Emfigkeit, die nicht müde wird, und die auch dann noch um das Wohlergehen der Scholle sorgt, wenn der letzte Schnitter kommt, der die müden Augen mit hartem Druck schließt.

Seit achthundert Jahren baut der deutsche Bauer sein Land im Osten. Seit achthundert Jahren hat er Mühe und Arbeit, Leid und Not getragen, um dem Boden in hartem Kampfe jenen Segen abzurufen, der Lebendiges ernährt und der glücklichen Menschen die Kraft zum Glückseligsein gibt. Diese achthundert Jahre, in denen der deutsche Bauer die Wälder gerodet, mit mühsamer Hand den Boden bebaut und im Schweiß seines Angesichts, neben Sorgen und Leiden, am Bau schuf, der ein ganzes Volkstum umschloß, er hat in diesen achthundert Jahren, die wie im Fluge dahingegangen sind, viel Freude und viel Dual ertragen. Aber vermußtlich in diesem Lande, mit allen seinen Kräften, bedroht ihn der Tag nicht, der ihm statt Sonnenschein ein Schloßwetter brachte. Er ging seinen Weg in gleichem Schritt, immer im Hinblick auf das große Ziel, den Wert zu erhalten und zu mehren, der den Generationen neues Blut gab und der das Volkstum zu einer stolzen Mitte trieb.

Der Kampf des Landwirts um den Boden, die unverdrossene Tätigkeit und unermüdete Aufopferungsfähigkeit, sie hat sich in die eigene Kraft und mit dem einzigen Kampfmittel bewaffnet, den beiden Fäusten, und sie kamen wie die Nacht, die dem Erwürgenden sich entgegenstellt, um den Damm aufzurichten gegen alle Falltüren und ewig Dahinwandernden, die nirgends eine Heimat haben. Und Schritt für Schritt bauten sie den Ball der Arbeit gegen die Flut der Bequemlichkeit. Bis auch die Bequemlichkeit, angeleitet von dieser Emfigkeit, das Feste suchten, und die Unruhe nur im Blute locken ließen.

Die Tage kamen und gingen. Sie nahmen den Mühen den Spaten aus der Hand, und junge, neue Kräfte setzten dort die Arbeit fort, wo sie das Alter niedergelegt. Der Landwirt ist das konservativste Element, weil es, vorwärts gehend, auf dem Alten aufbaut. Es ist das fortschrittlichste Element, weil es immer wieder vorwärts geht, und nicht nur in der Vergangenheit das Ideal sieht, das erstrebenswert ist. Jeder Zeit und jedem Lande das Beste, das der Tag braucht, und jedem Volkstum die Liebe, die es sich verdient. Doch wenn das Blut gefordert wurde, um dem Boden neue Kraft zu geben, so war das Blut, dieser geheimnisvolle Saft, auch für diese Forderung frei. Und wenn irgendwo dann der Damm durch die anstürmende Flut brach, und Eigentum und Fleiß, Fleiß und Arbeit hinweggeweht oder vernichtet, was suchte es den Landwirt an. Er lebt nicht für heute allein, er lebt für die Zukunft, für sein unermüdet immer wieder emporwandelndes Geschlecht. Was die diesjährigen Unwetter vernichtet haben, das müssen die kommenden Jahre wieder gut machen. Und bisher hat jedes Jahr in seinen bösen Tagen immer wieder das Bessere und das Wertvollere verborgen getragen.

In dieser Stunde eilen die hohemstammigen Männer der Westpolnischen Landwirtschafts-Gesellschaft zu uns. Sie sind die Träger eines Namens, der einst in der Krotoschiner Gegend weit verbreitet, stets mit Ehre und Respekt genannt wurde. Der Verstorbene wird es, an die breite Öffentlichkeit zu treten, aber das wertvolle Erbe seiner Väter hat er treu verwaltet und durfte bis vor wenig Jahren die Bewusstheit haben, es bereite einem seiner drei Söhne zu überlassen. Nun hat ein vorzeitiger Tod ihn von der Heimat scholle gerissen und ihn, da am 1. Juli 1926 die Abgabe der fast hundert Jahre in der Familie befindlichen Pacht bevorstand, ihn selber vor dem Schicksal bewahrt, das seine Väter von den Linien Rogdrazewo und Venice getroffen hat, die im Juli 1925 eine Pachtlängerung nicht erhielten und in der Fremde eine neue Existenz gründen mußten.

Die Familie Koepfel hat mehr als hundert Jahren auf dem Boden der Krotoschiner Pacht gelebt. Sie hat die Geschichte des Landes mit sich getragen, die Geschichte der Krotoschiner Pacht, die Geschichte der Krotoschiner Pacht, die Geschichte der Krotoschiner Pacht.

Der letzte Koepfel des Fürstentums Krotoschn.

Am 21. Januar 1926 starb in Breslau nach langem Leiden, sechzigjährig, Friedrich Konrad Koepfel, Fürstlich Thurn- und Taxischer Domänenpächter von Ustow, der Träger eines Namens, der, einst in der Krotoschiner Gegend weit verbreitet, stets mit Ehre und Respekt genannt wurde. Der Verstorbene wird es, an die breite Öffentlichkeit zu treten, aber das wertvolle Erbe seiner Väter hat er treu verwaltet und durfte bis vor wenig Jahren die Bewusstheit haben, es bereite einem seiner drei Söhne zu überlassen. Nun hat ein vorzeitiger Tod ihn von der Heimat scholle gerissen und ihn, da am 1. Juli 1926 die Abgabe der fast hundert Jahre in der Familie befindlichen Pacht bevorstand, ihn selber vor dem Schicksal bewahrt, das seine Väter von den Linien Rogdrazewo und Venice getroffen hat, die im Juli 1925 eine Pachtlängerung nicht erhielten und in der Fremde eine neue Existenz gründen mußten.

Die die Familie Koepfel hat mehr als hundert Jahren auf dem Boden der Krotoschiner Pacht gelebt. Sie hat die Geschichte des Landes mit sich getragen, die Geschichte der Krotoschiner Pacht, die Geschichte der Krotoschiner Pacht, die Geschichte der Krotoschiner Pacht.

Am 1. Juli 1926 läuft die Pacht von Ustow ab. Der Name Koepfel verschwindet dann aus den Annalen des Fürstentums Krotoschn. Auf dem Friedhof nur, an der Rawitscher Straße, lebt der Name fort. Unter schattigen Bäumen liegen dort zwei schlichte, eingezäunte Grabfelder. Hier ruhen vier Geschlechter der Familie Koepfel nebst weiblichen Nachkommen und seitlichen Anverwandten. Wer aus den Inschriften die Zusammenhänge herausliest, hat hier ein imponierendes Bild von Bodenständigkeit vor Augen, wie es fast nur bei regierenden Geschlechtern möglich ist. Eine Ehrentafel für zwei Brüder Engelhardt, Entel des Friedrich aus Ustow, beide in Feindesland ruhend, im Kampf für ein hohes Gut gefallen, beschließt die Grabfelder, gleichsam wie ein Symbol für die Ursache des plötzlichen Abbrechens.

Ein höchst anziehendes Bild selten vorkommender Stetigkeit und sich gleichbleibender sozialer Struktur bietet das hundertjährige Wirken und Wesen der Familie Koepfel nicht nur dem Familienforscher, sondern vielleicht auch dem, der von der Genealogie nichts hält. Sie hat viele alte Familien kommen und gehen gesehen, die Dührberg aus Lutogiewo, die Heintze aus Orpizewo, die Anders aus Kobierno und manche aus dem Adelnauer Kreise. Die Familie Koepfel blieb. Nur den Pachtbesitz von Waszn hat sie eingebüßt, und zwar, weil kein Sohn und auch kein Neffe vorhanden war, der das Gut übernehmen konnte. Auf den drei anderen Gütern ist es nur das Schicksal, dem man weicht. Mag auch manchmal das Wohlwollen des Fürstlich Taxischen Hauses über schwere Zeiten wirtschaftlicher Nöte hinweggeholfen haben, in musterhaftem Zustande erhält der Pächter die drei Domänen zurück. Mit Befriedigung kann die Familie auf ihr Lebenswerk, die Hebung der Heimat scholle, zurückblicken, die sie 1831 nicht in bester Verfassung übernommen hat.

Tiefe Wurzeln in der neuen Erde schlug der Stamm des alten Thüringergeschlechts, und auch die Krone des Baumes ging anschließend in die Breite und Höhe. Wenn Domänenpächter gingen aus ihm hervor, unter ihnen Landwirte von Ruf. Allen aber war das Bewußtsein der Pflichten gegen Familie, Heimat, Staat angeboren, und ein praktisch-nüchtern Sinn für das Wirkliche

einen Aufgabe beschäftigen, die zur Pflückerfüllung notwendig ist. Sie werden in angelegter Arbeit neue Kraft holen, neue Möglichkeiten zur Verbesserung des Landes und seines Ertrages besprechen, um dann wieder der Pflicht nachzustreben. Die diesen Boden hier urbar machten, jene Nachfahren der eisenen Männer, die aus einer gewaltigen Waldung ein Kulturland ersten Ranges machten, sie, die hier Arbeit und Blut der Erde und dem Lande geopfert haben, die mit neuer Fruchtbarkeit die Jahre durchziehen, um den kommenden Geschlechtern den Boden zur Ernte und zur Fruchtbarkeit vorzubereiten, sie eilen in diese Stadt Posen, die ihnen an diesen beiden Tagen eine Gaststätte und einen Aufenthalt zur Arbeit gibt. Es ist ein Symbol der Verbundenheit von Stadt und Land in diesem Augenblick, und es ist ein Symbol des Friedens und des Fleißes, wenn Stadt und Land zusammenkommen, um jenes Band neu zu knüpfen, das nur ein Dämonoge zerreißen, aber nicht vernichten kann.

Einer für alle, und alle für einen — diesen Gedanken drückt diese Tagung aus. Und dann drückt diese Tagung noch den Gedanken aus, daß die Geschlossenheit im Kreis der Pflicht, auch den Kreis des Erfolges erweitert, wenn sich jeder klare Kopf zu sagen weiß, daß das Wohl der Allgemeinheit über dem Wohle des einzelnen steht. Wenn in diesen Stunden die Männer von nah und fern zusammenrücken, um sich nach langer Pause mit herzlichem Händedruck Glück und Zufriedenheit zu wünschen, um durch einen kräftigen Händedruck jener Kraft Ausdruck zu verleihen, die immer Treue und Tätigkeit verkörpert, so soll in dieser Stunde auch der Glückwunsch des städtischen Bürgers mit in diesem Kreise stehen, um den deutschen Volksgenossen im deutschen Landwirt zu grüßen.

Wir nehmen heute mit herzlichem Freude an dieser Arbeitsteilnahme teil, weil in ihr wiederum der alte Geist sich dokumentiert: daß zum physischen Erfolg auch der Geist lebendig und wachsam sein muß. Die heutige schwere Wirtschaftssnot erfordert ganze Männer, sie verlangt von jedem, daß er allen Geschicknissen gewachsen sei, und daß er vor allem der fruchtbaren Erde das abzurufen hat, was ihm und seiner Gemeinschaft das Leben erhält. Freilich klingt auch hier wieder die Erfahrung der letzten Zeit hinein, die dem Landwirt durch das neue Agrarreformgesetz neue Kräfte aufzulegt. Doch in dieser Stunde denkt er mit einem Gefühl der Erhabenheit daran, daß neue Schwierigkeiten aufzuwerfen, neuen Wert beizubringen heißt. Der bittere Trost in diesem Lebensleide, er hat dem Bauer, dem Landwirt, dem Bearbeiter des Bodens noch niemals den Mut geraubt. Denn Bewusstheit hat der Stand des Bauern in sich ruhen, die Kraft, die aus der Scholle strömt, um wieder in ihr aufgespeichert zu werden für jene Tage, die immer nur Pflicht und Arbeit heißen.

Wir grüßen Euch heute, deutsche Landwirte, die Ihr heute in unserer schönen Stadt weilt, wir freuen uns, daß Ihr zeitlich ergeht und daß Ihr die Pflicht über die Mühe gestellt habt. Mag Eure Tagung von den Erfolgen gekrönt werden, die Ihr in Eurem ganzen Leben erstrebt. Und mag die Anregung, die Ihr hier erhalten werdet, Euch in dem Glauben bestärken, daß die Kraft, die Ihr in den Generationen pflanzet, auch in unseren Adern brodet, und daß der Gedanke an höhere Pflicht uns nicht in dem Bestreben erkalten lassen kann, das in ewig neuer Treue sich verjüngt.

Polnisches Genossenschaftswesen und polnische Volkstumspolitik zu deutscher Zeit.

Zu den Fragen des polnischen Genossenschaftswesens erschienen in den letzten 20 Jahren des vorigen Jahrhunderts aus deutscher und polnischer Feder verschiedene Darstellungen. Viele haben den Charakter von kurzen Monographien oder es sind Doktorarbeiten, die zum Teil recht interessantes Material enthalten. Jedoch erst mit dem Beginn unseres Jahrhunderts finden wir zwei systematische Arbeiten, in denen versucht wird, die gesamte polnische Kulturarbeit zu deutscher Zeit auf ihre wirtschaftliche Basis hin zu prüfen und zu analysieren. Die erste ist die in Posen bei Wolowicz erschienene Arbeit des späteren Verbandsdirektors Dr. Leo Wegner unter dem Titel: „Der wirtschaftliche Kampf der Deutschen mit den Polen um die Provinz Posen“. Einige Jahre später erschien das Buch von Professor Dr. Ludwig Pernhard: „Das polnische Gemeinwesen im preussischen Staate“.

den drei Töchtern heiratete die älteste Paul Schur, über 40 Jahre Pächter von Maciejewo, Fürstlicher Amtsrat, dessen Sohn Friedrich als ordentlicher Professor der Mathematik an verschiedenen Universitäten in der Gelehrtenwelt sich einen Namen gemacht hat. Die jüngeren Töchter wurden nacheinander die Gattinnen des Besitzers der Krotoschiner Rohrenapotheke, Mag. Stulisch.

Nun die sechs Söhne. Während der Mannesstamm des eben erwähnten Mag. in Folge des Weltkrieges im Erlöschen begriffen ist — sein ältester Sohn war längere Zeit Oberregierungsrat in Posen, der jüngere Offizier —, starben der zweite und dritte Sohn überhaupt kinderlos, und der männliche Nachwuchs der drei anderen hielt sich in bescheidenem Maße, so daß denn ein anderer als der landwirtschaftliche Beruf fast gar nicht in Frage kam. Dem alten Koepfel glückte es, vier seiner Söhne auf Fürstlichen Domänen unterzubringen, den einen in Krotoschn selber anständig zu machen. Doch ich wähle der Übersicht wegen die Reihenfolge: 1. Ernst, geboren 1823, seit 1849 Pächter von Rogdrazewo, starb 1888, vermählt mit Emma Schubert aus Krotoschn (dieser Familie gehört der in Locarno oft genannte Staatssekretär von Schubert an). Der einzige Sohn Friedrich, gestorben 1908, übernahm das Gut, seine beiden Schwestern heirateten zwei Brüder Weigt in die „ferne“, nämlich nach Pleschen und Czernin bei Pleschen. Von 1908 bis 1. Juli 1925 hatte es die Witwe Walesta, geb. Angellorte, Tochter des einstigen Besitzers von Obra bei Krotoschn, und zuletzt ihr einziger Sohn Ernst, jetzt Lehngutsbesitzer in Klein-Ting, Kreis Rempisch.

2. Karl, geboren 1825, seit 1855 Pächter von Waszn, starb dort 1898 kinderlos. Seine Witwe Hedwig Seidler aus Oberschlesien, hielt die Pachtung bis 1899. Die erste Frau, Katalie Schatz, Tochter des Pächters von Obra, entstammte einer einst weiterverbreiteten hinterpoleischen Landwirtsfamilie.

3. Erdmann, geb. 1828, gestorben 1905 in Krotoschn, Besitzer eines bedeutenden Baugeschäfts und umfangreicher Ländereien, Ehrenbürger der Stadt, Provinziallandtagsabgeordneter. Ihm zu Ehren gab es eine Koepfelstraße, während ein kleines Gewässer an der Rawitscher Straße noch heute von der schiffschiff-laufenden Jugend der Koepfelfamilie genannt wird. Er lebte in Ansehen und Wohlstand und wirkte nebst seiner Gattin Leopoldine, Tochter des Oberstleutnants Daniel Jaschinski aus Krotoschn, der Entel des Pleschener Landrats Friedrich Lautier, auf allen Gebieten öffentlicher und stiller Wohltätigkeit.

4. Friedrich, geboren in Venice 1832, gestorben in Ustow 1901, seit 1866 Pächter der von der väterlichen Pachtung abgetrennten Domäne Ustow, Fürstlicher Amtsrat, Mitglied der Landwirtschaftskammer. Er war verheiratet mit Wanda Schumner, einer Tochter des Fürstlichen Pächters von Dombrowa bei Krotoschn. Sein ältester Sohn ist der jetzt verstorbene Konrad, während der jüngere, Major a. D., als Offizier mit einem Wanderleben rechnen mußte. Er blieb übrigens als Acker in der Heimat

Beiden Arbeiten begegnete von polnischer Seite lebhaftes Interesse. Oftmals wurde von polnischer Seite betont, man überschätze die Wirksamkeit des polnischen Genossenschaftswesens.

In diesen Zusammenhängen erscheint es uns wichtig und lehrreich, hier die folgenden Ausführungen aus polnischer Feder zu bringen, die zum Verbandstage des Verbandes der polnischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Nr. 345 des „Kurjer Poznański“ erschienen.

Nach einleitenden Vorbemerkungen schreibt der Verfasser: „Wenn wir nach den fehlgeschlagenen Versuchen in den Jahren 1848 und 1863, das Joch der Unfreiheit abzuschütteln, nicht jene positive Organisationsarbeit in den Genossenschaften, den Volksbanken, den Landgenossenschaften, den Kolonien, den Einkaufsgenossenschaften usw. geleistet hätten, dann wäre ohne Zweifel der polnische Besitzstand im preussischen Teilgebiet bedeutend geringer gewesen, als er heute ist. Heute, wo unser Teilgebiet am reinigsten polnisch und frei ist von den fremden Elementen anderer Teilgebiete.“

Wer objektiv die Geschichte unserer Genossenschaften in den Dörfern, Städten und Kleinstädten nachprüft, der wird anerkennen, daß sich in den Genossenschaften die besten und geistigsten Personen zusammenfanden, welche den Genossenschaften nicht beitrugen, um nur ihre eigene Existenz zu verbessern — sondern vor allem, um mitzuarbeiten an der nationalen und wirtschaftlichen Wiebergeburt unseres Gemeinwesens, an der Nationalisierung unseres Handels, unserer Industrie und des Handwerks, um mitzuarbeiten vor allem an der Schaffung eines polnischen dritten Standes, dessen Fehlen eine der tiefsten Ursachen des Verfalls Polens war. Die Leute, die den Genossenschaften beitrugen, bereiteten durch dieses Mittel das polnische Volkstum, sowohl auf kulturellem wie auf wirtschaftlichem Gebiet, sie schützten es vor der Vernichtung.“

Die Volksbanken lehrten das polnische Volk Sparjamkeit. Sie lehrten es die Anhäufung von Kapitalien und Unternehmungsgeist und damit die rationelle Verwendung der angesammelten Geldvorräte in der Landwirtschaft, im Gewerbe und im Handel, in jenen Erwerbszweigen, die bis dahin von fremden Elementen beherrscht wurden. Das polnische Genossenschaftswesen hob den materiellen Wohlstand des polnischen Dorfes und der polnischen Bürgerschaft und schützte beide Schichten vor der eventuellen Germanisierung, welche sich am leichtesten vollzog unter den materiell armen Schichten, die zugleich abhängig waren von den deutschen Geldinstituten.“

Auf den Versammlungen und auf den Verbandstagen stärkte die polnische Gemeinschaft ihre Kräfte und schöpfte Mut zum hartnäckigen Kampf mit der preussischen und jüdischen Masse; auf diesen Verbandstagen übte man sich und bereitete sich zum öffentlichen und wirtschaftlichen Leben vor.

Alle die großen Patrioten, welche den Verfall Polens in der schlechten Wirtschaft und in der Armut der unteren Schichten der polnischen Gemeinschaft sahen, fanden die Jünger ihrer Ideen in der polnischen Genossenschaftsbewegung. Diese legten in zäher und mühsamer Arbeit, indem sie das privatwirtschaftliche Interesse mit dem sozialen und nationalen verbanden, in den Genossenschaften die Fundamente, auf denen sich das ganze Gebäude der wirtschaftlichen polnischen Organisationen stützte, die geleitet und entwickelt wurden durch Bankleute, Kaufleute und Industrielle, welche durch die Ausbildungsschule der genossenschaftlichen Unternehmungen gegangen waren.

Die polnischen Genossenschaften der weltlichen polnischen Gebiete waren und sind andere als ähnliche Organisationen in den anderen Teilgebieten, obgleich sie auf den gleichen Gesetzen beruhen. Dennoch beugen sie das Leben nicht nach der genossenschaftlichen Theorie, sondern sie formen die Genossenschaften nach den Bedürfnissen und Bedingungen des Lebens, und deshalb, weil sie sich nicht an Doktrinen halten, die auf fremdem Boden wuchsen, entwickelten sie eigene Grundzüge und Programme, die in weitestgehendem Maße unserer nationalen, sozialen und wirtschaftlichen Eigenart entsprechen. Indem man von solchen Voraussetzungen ausging, waren unsere Genossenschaften im Posener Verbandsnietmals Klasseninteressen untergeordnet, sondern sie umfaßten stets den Gesamtkörper der wirtschaftlichen Probleme vom allgemeinen polnisch-nationalen und christlichen Gesichtspunkt. Sie erblickten keinen Nutzen darin, den gegenwärtigen sozialen Zustand zu vernichten, sondern die Genossenschaften tragen bestimmte Korrekturen in den gegenwärtigen Zustand, Maßnahmen, die in weitem Maße jene Zustände und Bilder mildern und abschwächen können, welche in unserem Gemeinwesen innere Störungen hervorgerufen oder welche die allgemeine Harmonie durch Ungerechtigkeit auf irgend einem Lebensgebiet in Unordnung bringen.

Die wichtigste Tatsache für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Teilgebietes war der Umstand einer geschickten Ausnutzung und Anpassung der genossenschaftlichen Grundzüge an un-

provinz. Von den vier Töchtern heirateten zwei Krotoschiner Offiziere, zwei Landwirte im Kreise Jarotschn.

5. Gustav, geboren in Venice 1841, gestorben dortselbst 1897, übernahm die väterliche Pacht, verheiratete sich mit Elisabeth, Tochter des Justizrats Arnold aus Krotoschn. Der älteste Sohn lebt als Amtsrat a. D. in Deutschland, der jüngere, Rudolph, folgte in der Pacht bis 1. Juli 1925. Da die Pachtperiode, wie die von Rogdrazewo, zu Ende war, trennte er sich schweren Herzens von dem alten Stammgut und zog mit seiner Familie und seiner hochbetagten Mutter auf seinen neuen Besitz, das Lehngut Krotoschnitz, Kreis Burglau.

Am 1. Juli 1926 läuft die Pacht von Ustow ab. Der Name Koepfel verschwindet dann aus den Annalen des Fürstentums Krotoschn. Auf dem Friedhof nur, an der Rawitscher Straße, lebt der Name fort. Unter schattigen Bäumen liegen dort zwei schlichte, eingezäunte Grabfelder. Hier ruhen vier Geschlechter der Familie Koepfel nebst weiblichen Nachkommen und seitlichen Anverwandten. Wer aus den Inschriften die Zusammenhänge herausliest, hat hier ein imponierendes Bild von Bodenständigkeit vor Augen, wie es fast nur bei regierenden Geschlechtern möglich ist. Eine Ehrentafel für zwei Brüder Engelhardt, Entel des Friedrich aus Ustow, beide in Feindesland ruhend, im Kampf für ein hohes Gut gefallen, beschließt die Grabfelder, gleichsam wie ein Symbol für die Ursache des plötzlichen Abbrechens.

Ein höchst anziehendes Bild selten vorkommender Stetigkeit und sich gleichbleibender sozialer Struktur bietet das hundertjährige Wirken und Wesen der Familie Koepfel nicht nur dem Familienforscher, sondern vielleicht auch dem, der von der Genealogie nichts hält. Sie hat viele alte Familien kommen und gehen gesehen, die Dührberg aus Lutogiewo, die Heintze aus Orpizewo, die Anders aus Kobierno und manche aus dem Adelnauer Kreise. Die Familie Koepfel blieb. Nur den Pachtbesitz von Waszn hat sie eingebüßt, und zwar, weil kein Sohn und auch kein Neffe vorhanden war, der das Gut übernehmen konnte. Auf den drei anderen Gütern ist es nur das Schicksal, dem man weicht. Mag auch manchmal das Wohlwollen des Fürstlich Taxischen Hauses über schwere Zeiten wirtschaftlicher Nöte hinweggeholfen haben, in musterhaftem Zustande erhält der Pächter die drei Domänen zurück. Mit Befriedigung kann die Familie auf ihr Lebenswerk, die Hebung der Heimat scholle, zurückblicken, die sie 1831 nicht in bester Verfassung übernommen hat.

Tiefe Wurzeln in der neuen Erde schlug der Stamm des alten Thüringergeschlechts, und auch die Krone des Baumes ging anschließend in die Breite und Höhe. Wenn Domänenpächter gingen aus ihm hervor, unter ihnen Landwirte von Ruf. Allen aber war das Bewußtsein der Pflichten gegen Familie, Heimat, Staat angeboren, und ein praktisch-nüchtern Sinn für das Wirkliche

* An m. d. H. d. B.: Die Herrschaft Krotoschn steht seit 1919 unter polnischer Staatsverwaltung.

zere wichtigsten Bedürfnisse. Die Kenner solcher Bedürfnisse, die Pioniere unseres Genossenschaftswesens, die Geistlichen Szamargewski und Wawrzyniak, hielten die Kreditgenossenschaften für die wichtigste Art, weil sie die Sparfähigkeit beleben sollten und gleichzeitig den Zweck hatten, die Leute zu belehren, sich des Geldes und des Kredits zu bedienen, den wichtigsten Mitteln im wirtschaftlichen Leben.

Neben den Volksbanken, welche die am meisten geschätzten Zweige unseres Genossenschaftswesens bildeten, leisteten nicht weniger wichtige Dienste die Parteilieferungsgenossenschaften, deren Aufgabe es war, den polnischen Boden zu verteidigen und seinen Besitz polnischen Elementen zugänglich zu machen.

Das Verdienst, den Getreidehandel nationalisiert und das jüdische Element aus diesem Handelszweig ausgemergelt zu haben, kommt den Polniz zu, jenen landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften, welche unsere Bauern vor dem Wucher schützten und dazu beitrugen, die bäuerlich-wirtschaftliche Kultur zu heben.

Schließlich ist noch daran zu erinnern, daß die großen Finanz- und Handelsunternehmungen, welche heute die wichtigste Rolle in Polen spielen und die Arbeit der einzelnen Genossenschaftsarten regeln, gleichfalls ein Werk der genossenschaftlichen Entwicklung sind.

Diese obige polnische Darstellung bringt wohl einwandfrei den Beweis, daß die Schlussfolgerungen der eingangs zitierten deutschen Arbeiten berechtigt waren. Doch das ist ein Kapitel Vergangenheit.

Wir sind jetzt in der deutschen genossenschaftlichen Entwicklung nach recht unerfreulichen Zuständen in den letzten Jahren in ein Stadium getreten, das ganz neue Ausblicke für die Zukunft schafft. Für diese künftige genossenschaftliche Arbeit enthält der obige Aufsatz wichtige Lehren für den deutschen Bauern. Diese Lehren weisen ihm Wege, die noch offen stehen, wenn er in Polen erst richtig das Gesehene erlernt hat.

Dr. Johann Reiners.

Liquidanten!

Das Oberste Verwaltungsgericht in Warschau hat in einer ganzen Reihe von Fällen der Liquidation ein stweilige Verfügungen erlassen, die dem Liquidationsamt in Polen jede Veränderung des Sachverhalts untersagen. Hier zeigt sich, wie uns von juristischer Seite mitgeteilt wird, eine ganz neue Praxis in der Liquidationsfrage, die das Oberste Verwaltungsgericht ausübt. Bislang wurden Anträge auf einstweilige Verfügungen immer abgelehnt. Diese Änderung der Rechtsprechung ist für Liquidanten außerordentlich wichtig, sie muß darum mit ganz besonderer Aufmerksamkeit verfolgt werden. Wir weisen auf diese einstweiligen Verfügungen des Obersten Verwaltungsgerichtes mit besonderem Nachdruck hin.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 4. Februar.

Der Himmel im Februar.

Kaum mehr merken wir es schon deutlich, daß der Tag zunimmt! Geht die Sonne Anfang des Monats 7 Uhr 40 Minuten auf, so geschieht dies Ende Februar bereits 6 Uhr 50 Minuten. Die Sonnenuntergangszeiten sind: am 1. Februar: 4 Uhr 50 Min., am 28. Februar: 6 Uhr 38 Min. Am 19. Februar tritt das Tagesgestirn in das Zeichen der Fische. Die Mondzeiten sind: 8. Februar letztes Viertel, 12. Neumond, 19. erstes Viertel, 27. Vollmond. Von den Planetenstellungen ist zu sagen: Merkur ist während des Monats infolge seiner Nähe zur Sonne unsichtbar. Venus geht zu Beginn des Monats 1 1/2 Stunden nach der Sonne unter, wird Ende der ersten Woche als Morgenstern sichtbar, steht Ende des Monats um 8 Uhr morgens in 10 Grad Höhe über dem Südost-Horizont im Sternbild des Steinbocks. Mars geht zu Beginn des Monats knapp 2 Stunden, Ende des Monats 1 1/2 Stunden vor der Sonne auf und befindet sich Mitte des Monats 3 Uhr morgens in 10 Grad Höhe am Südost-Himmel im Sternbild des Schützen. Jupiter ist infolge seiner Nähe zur Sonne unsichtbar. Saturn im Sternbild der Waage geht Mitte des Monats nach Mitternacht über dem südöstlichen Horizont auf.

und Erreichbare hat ihnen, die reich im eigentlichen Sinne niemals wurden, die Sehnsucht erleichtert. Wenn in den sechziger bis achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die mit der ganzen Gegend verschwägerte und versippte „Koeppel“ an Sonn- und Festtagen auf einem Gute oder beim Baumeister in Protokoll bei Kaffee und Abendrot bereinigt war, konnte man eine Besucherzahl feststellen, die der Generalversammlung einer landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zur Ehre gereicht hätte. Wrigens fanden um neun Uhr schon die Wagen vor der Freitreppe, und man stieg auch ein. Denn es herrschte Ordnung und Sparsamkeit. Auch die jüngste Generation ist in den soliden Grundtönen der Väter erzogen, aber es ist ihre Möglichkeit genommen, ihre gewiß wertvolle Arbeitskraft der alten Heimat zu widmen. Möchte die neue Erde ihnen Gelegenheit geben, sich des lothbaren Erbgutes würdig zu erweisen!

Ein kleiner Ort in Thüringen, der Heimat der Familie Koeppel, ist es dem Goethe die Fabel zu seinem Epos „Hermann und Dorothea“ entnommen hat. Ich schließe mit einer Stelle aus dem unsterblichen Gedicht: Rein, der Mann bedarf der Geduld, er bedarf auch des reinen, Immer gleichen ruhigen Sinns und des graden Verstandes. Denn nur wenige Samen vertraut er der nährenden Erde, Wenige Tiere nur verzieht er, mehrend, zu ziehen; Denn das Nützliche bleibt allein sein ganzer Gedanke. Glücklich, wenn die Natur ein so gestimmtes Gemüt gab! Er ernährt uns alle.

Mozarts Dorfmusikanten-Sertett.

Musik mit untergelegtem Text (Lied, Ballade, Oper usw.) wird von musikalisch weniger Gebildeten leichter aufgeführt, als reine Instrumentalmusik. Wie oft sieht man Menschen in Simfonie- und Kammermusikonzerten mit den ernsthaftesten Gesichtern dasitzen bei der heitersten Serenade, beim humorvollsten Scherz: ihr inneres Ohr ist eben nicht erschlossen für den Sinn dessen, was da musiziert wird. So ist es vielleicht auch nicht unnötig, daß über Mozarts Dorfmusikanten-Sertett, das morgen, Freitag, abend die „Fröbliche Musik“ des Musikvereins eröffnen soll, ein Wort gesagt werde, damit dieser „Musikalische Spaß“, wie Mozart ihn selbst nennt, auch richtig aufgenommen werde. Vielleicht wird dann auch verstanden werden, daß es auch in der Musik einen „Fasching“ gibt, ebenso gut wie in der Dichtung und den „bildenden“ Künsten; daß unsere größten und ernstesten Meister sich nicht gescheut haben, ab und zu einmal sich eine Schellenkappe aufzusetzen, ohne daß damit ihrem künstlerischen Ethos irgend ein Abbruch geschehen wäre. Der „All Eulenpiegel“ sieht doch nun mal unsern deutschen Volke tief im Wute!

Mozart hat, wie manches seiner Werke, so auch diesen Scherz in einem Zuge, an einem Tage, den 14. Juni 1787, in Wien ge-

Bauernregeln für den Monat Februar.

Spielen Mühen im Februar, frieren Schaf und Bien' das ganze Jahr. — Ein nasser Februar bringt ein fruchtbar Jahr. — Wenn im Februar die Kerden singen, wird's uns Frost und Kälte bringen. — Weißer Februar stärkt die Felder. — Die Rahe, die in der Hornungsstunde liegt, im März sich hinter den Ofen schmiegt. — Wenn's der Hornung gnädig macht, bringt der Benz den Frost bei Nacht. — Heftige Nordwinde im Februar, deuten auf ein fruchtbar Jahr. — Die weiße Gans (der Schnee) im Februar, brütet Segen fürs ganze Jahr. — Scheint zu Lichtmeß (2.) die Sonne heiß, gibt's noch sehr viel Schnee und Eis. — Lichtmeß (2. Februar) steht der Bauer lieber den Wolf im Schafstall, als die Sonne. — Lichtmeß hell, schindet dem Bauer das Fell. — Lichtmeß dunkel, macht den Bauer zum Junfer. — Wenn's an Lichtmeß stürmt und schneit, ist's zum Frühling nicht mehr weit. — Wenn in Hornung die Mähen schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen. — Gib's in der Fastnacht viele Stern', so legen auch die Hühner gern. — Durch alle diese Bauernregeln, die sich auf Jahrhunderte alte Erfahrungen des Landmanns stützen, zieht sich wie ein „roter Faden“ der Gedanke, daß ein milder und sonniger Februar der Landwirtschaft viel Schaden bringen kann, da im nächsten Monat dann starke Kältefälle zu besorgen sind. — Wie die Bitterung sich zurzeit anläßt, entspricht der Monatsbeginn also keineswegs den Hoffnungen und Wünschen des Landmanns.

Raum zu glauben.

Unter dieser Ueberschrift berichtet der „Post“:

Sraf Bogdan Hutten-Czapski in Smogulec vermachte 60 000 Morgen Land für polnische Gelehrte, die wissenschaftliche Versuche machten, nähere Entscheidungen den Rektoren der Universitäten und den Polytechniken überlassend; die Gräfin Potulicka vermachte ihre ganze große Besitzung Potulice für Propagandazwecke der katholischen Wissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Sublimen Universität. Beide Stifter glaubten, daß ihre Stiftungen dem Agrargesetz nicht unterliegen würden. Beide Stiftungen hat der Kultusminister Czapski abgelehnt.

Der „Post“ schließt:

„Wahrlich — wir sind das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, und klagen wir nicht, daß unter uns so wenig Wohlthäter sind.“

Gedenket der Altershilfe!

s. Katholisch-Kirchliche Personalnachrichten. Ernannt wurden der Substitut Kasimierz Koncewicz in Gnesen zum Kanonikus an der Kollegiatkirche des Heiligen Georg in Gnesen, der geistliche Rat und Propst Stanislaw Kubski in Inowroclaw zum Dekan des Dekanats Inowroclaw. Die Jurisdiktion über die Ortsgemeinden Jablonna, Rojaczyn und Junoczyn (abgeweigt von der Breslauer Diözese) erhielt Propst Kasimierz Wierzchaczewski in Golezajyn, und über die Ortsgemeinden Kaczalowo und Lajotki Propst Bruno Jüttner in Reichen bis zur weiteren Entscheidung. Ernannt: Propst Tomasz Gabriel in Bralin zum geistlichen Rat ad honores, Józef Szulc zum Kanonikus der Pfarrkirche in Posen, Propst Stanislaw Michalski in Santomischel zum Dekan des Schrimmer Dekanats.

s. Keine Zwangsbeitreibung der rückständigen Steuern von den Zuderriibenplantatoren. In Verbindung mit den Bemühungen des Verbandes der Zuderriibenplantatorenvereine bei der Besondereigenen Produzententagung in Pognan hat das Finanzministerium angeordnet, daß sämtliche Zwangsbeitreibungen der rückständigen Steuern von den Zuderriibenplantatoren, denen von den Zuderfabriken die ihnen zusehenden Beiträge für gelieferte Zuderriiben noch nicht bezahlt wurden, bis zum 20. Februar d. J. ausgesetzt sind. Bescheinigungen darüber, daß der betreffende Plantator dem Verbande der Zuderriibenplantatorenvereine angehört, werden von den Verwaltungen der örtlichen Vereine bei den einzelnen Zuderfabriken ausgestellt.

s. Gebühren für Duplikate militärischer Dokumente. Auf Grund der Verordnung des Kriegsministeriums vom 6. 11. 1925 wurden die Gebühren für Duplikate verlorener Militärdokumente erhöht, und zwar auf 5 z für einen Militärpaß und 1 z für jedes andere Duplikat militärischer Dokumente.

s. Falsche Danziger Fünfguldenstücke. Es sind in der letzten Zeit mehrfach falsche Danziger Fünfguldenstücke in Umlauf gesetzt und angehalten worden. Die Falschstücke bestehen aus Blei und sind bei einiger Vorsicht an ihrem matten Aussehen und dumpfen Klang leicht zu erkennen. Der Rand ist sehr grob abgearbeitet. Die Schrift auf dem Rande fehlt.

s. Todesfall. In Warschau starb der Erste Staatsanwalt des höchsten Gerichts Dr. Kazimierz Marowski.

s. Irrführung. Die Autobroschen haben eine neue Anschrift erhalten: „50 gr das Kilometer“ und darunter p. z. m., d. h. außer-

schrrieben. Nur den 2. und 4. Satz hat er vollständig in Partitur ausgeschrieben, die andern Sätze gleich in Stichlinien: ein Beweis, wie sicher sich auch dieser musikalische „blühende Wahn“ in der Phantasie des Meisters gehalten hatte. In seiner großen Mozart-Biographie schreibt Otto John darüber:

„Ein ergötzliches Erzeugnis seiner Laune, offenbar für eine bestimmte Veranstaltung komponiert, ist der von ihm selbst so genannte „Musikalische Spaß“, ein nach Art der ehemaligen Divertimenti für Saitenquartett und zwei Hörner in 4 Sätzen geschriebenes Stück. Hier sind ebensoviel die ungeschickten Kompositionen als die ungeschickten Spieler verspottet; die letzten handgreiflich, wie wenn die Hörner im Menuett, gerade sie „Solo“ eintritten, in lauter falschen Tönen sich erheben, oder wenn die erste Violine zum Schluß der langen „Kadenz“, in der eine Reihe kleiner banaler Kunststücke zusammenhanglos aneinander gereiht sind, sich in die Höhe „versteigt“ und beharrlich um einen halben Ton zu hoch greift; am übermütigsten zum Schluß, wo in die F-dur-Fanfane der Hörner jedes der Saiteninstrumente aus einer anderen Tonart des hineinströmt. Mit den halben Tönen nehmen die Leute es gar nicht genau; bequeme Tergen werden fortgeführt, auch wo sie gar nicht mehr passen; aber mitunter, wenn eine Stimme scheinbar zu früh kommt, oder man einige Takte nur Begleitung hört, daß die Hauptstimme sich zu „verpausieren“ scheint, oder wenn man im entscheidenden Moment einen Ton hört, der infam falsch klingt, lehrt die Fortsetzung, daß kein Fehler „passiert“, sondern der Zuhörer getäuscht ist, wobei man nicht selten zweifelhaft ist, ob nicht der vorgebliche „Komponist“ persifliert werden soll. Dies geschieht unterhoben in der Anlage und Behandlung der Sätze, die nach dem üblichen Muster zugeschnitten sind, Wendungen und Figuren, wie sie damals üblich waren, auch mitunter eine frapante Modulation zeigen, aber eine völlige Unfähigkeit, einen eigenen Gedanken zu fassen und durchzuführen. Mit wenigen Taktten ist es immer wieder aus, und meistens dreht sich alles um die hergebrachte Formel der Schluß-Kadenz. Spaghast ist besonders im Finale der Versuch einer thematischen Verarbeitung, der ganz so klingt, als habe der Komponist dergleichen mal gehört und versuche nun, offenbar mit großer Genugtuung, es mit einigen Redensarten nachzumachen. Am merkwürdigsten ist offenbar dabei die Kunst, dies ziemlich lang ausgeführte Stück in einem solchen Hebelwinkel zu halten, daß das präventierte Ungeheuer nicht langweilig wird, sondern der Zuhörer wirklich so in der Schwelbe erhalten bleibt, daß er sich immer wieder überrascht fühlt. Zum Teil beruht diese Wirkung auf dem treffenden Bild für das, was in solcher Unbehilflichkeit wirklich tonisch ist, — denn nirgends ist die Ironie gefährlicher wie in der Musik, weil der Eindruck des Vollklingenden schwer zu beherrschen ist —, zum Teil in der sicheren Meisterhaft, welche man immer durchfühlt, und die den Zuhörer stets wieder festhält; allein es war eine eigene, humoristische Laune erforderlich,

halb der Stadt. Viele glauben daß der Fahrpreis ermäßigt worden ist. Das ist aber nicht der Fall. In der Stadt kostet das Kilometer 70 gr. außerhalb der Stadt 50 gr.

s. Eine polizeiliche Handversteigerung findet morgen, Freitag, um 10 Uhr vormittags im Polizeipräsidium, Zimmer 10, und zwar die eines schwarzen Mischlings statt.

s. Ein Zusammenstoß zwischen der Straßenbahn und einem Päderuherwerk ereignete sich gestern an der Ecke des Botanischen Gartens. Das Fuhrwerk wurde erheblich beschädigt.

s. Beschlagnahme Diebesbeute. Im 5. Polizeikommissariat (Wallischei) lagert ein herrenloses Fahrrad mit gelben Felgen. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich dort melden.

s. Diebstähle. Das Opfer eines gerissenen Taschenschiebes wurde gestern vormittag zwischen 10 bis 11 Uhr in der P. K. O. an der ul. Dabrowskiego (fr. Große Berliner Straße) der Bote einer Firma aus der Grodowe Lasi (fr. Südbir.). Er hatte dort eine größere Summe in 100- und 2-Zlotyscheinen ausgezahlt erhalten und war dabei, die letzteren nachzuzählen, als ein Mann auf ihn zutrat und ihn darauf aufmerksam machte, daß zu seinen Füßen ein 2-Zlotyschein liege, den er wohl verloren habe. Er bückte sich, stellte aber fest, daß er ihm nicht gehöre, und überreichte ihn dem Kassierer der P. K. O. Als er dann später bei einer Bank die abgehobene Summe einzahlen wollte, mußte er zu seinem Schaden feststellen, daß ihm 2000 z fehlten. Der „ehrliche“ Mann, der ihn auf den 2-Zlotyschein aufmerksam gemacht hatte, wird wohl über den Verbleib des Geldes Auskunft geben können. — In dem Konstruktionsgeschäft in der Alje Marcinkowskiego 28 (fr. Wilhelmstr.) öffneten Diebe eine Geldkassette, entnahmen ihr 20 z und eigneten sich außerdem größere Mengen Konfitüren an. Als sie ihrer Beute froh, durch die ul. Gielmońskiego (fr. Helmholzstr.) gingen, wurden sie von einer Polizeipatrouille angehalten und festgenommen. Es handelt sich um die Gebrüder Stanislaw und Adam Jakubowski, 21 und 15 Jahre alt, aus der ul. Matejki (fr. Neue Gartenstr.) und einen gewissen Grzyszkiewicz aus der ul. Rakociego (fr. Bringenstr.). Ferner wurden gestohlen: im Hause Glogauer Straße 88 aus einem Laden vom Keller aus 30 z bares Geld aus der Kasse, 30) Stücke Toilettenseife, mehrere Pfund gebrannter Kaffee, Schokoladen usw. im Gesamtwerte von 500 z; aus einem Schaufenster im Hause Glogauer Straße 83 nach dem Einschlagen der Seitenscheibe 2 Ballen Gardinen zu je 20 Meter, 50 Meter Barchend, einige Hemden und Kinderwäsche im Werte von 407 z. — Endlich wurde einem Manne auf der Eisenbahnfahrt von Gulin nach Posen ein Paket mit Wäsche im Werte von 20 z gestohlen.

s. Wartebohwasser. Der Wasserstand der Warte in Posen betrug heute, Donnerstag, früh + 2,04 Meter, gegen + 1,91 Meter (nicht, wie es infolge eines Druckfehlers in der gestrigen Ausgabe hieß + 2,91 Meter) gestern früh.

s. Bom Wetter. Heute, Donnerstag, früh waren 4 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

- Freitag, den 5. 2. 26. Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft. Tagung.
Freitag, den 5. 2. 26. Verein Deutscher Säger. Übungsstunde.
Freitag, den 5. 2. 26. Gemischter Chor Posen. In der Grabenloge in der ul. Grobla 25: Generalprobe zum Buntten Abend. Punkt 7 1/2 Uhr.
Sonntag, den 6. 2. 26. Evang. Verein junger Männer. 7 Uhr: Turnen. 9 Uhr: Wochenschluß.
Sonntag, den 6. 2. 26. Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft. Tagung.
Sonntag, den 6. 2. 26. Ruderklub „Neptun“. Abends 8 Uhr: Trachtenfest in der Grabenloge.
Sonntag, den 7. 2. 26. Gemischter Chor Posen. In der Grabenloge, nachm. 4 Uhr. Beginn des „Buntten Abends“. Anschließend Tanz.
Sonntag, den 7. 2. 26. Evang. Verein junger Männer. 8 Uhr: Monatsversammlung.

s. Gemischter Chor Posen. Noch einmal sei auf die Veranstaltung des Gemischten Chors Posen, die am Sonntag, dem 7. Februar, in der Grabenloge stattfindet, hingewiesen. Nach Erledigung eines reichhaltigen Programms tritt der Tanz in seine Rechte. Die Veranstaltung beginnt nachmittags um 4 1/2 Uhr.

Gottesdienst-Ordnung der deutschen Katholiken.

Vom 7. bis 14. Februar.

Sonntag, 7 1/2 Uhr Beichtgelegenheit; 9 Uhr Predigt und Amt (Sammlung für die Armen); 3 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen; 4 Uhr Generalversammlung des Marienvereins. — Montag, abends 7 Uhr Gesellenverein. — Dienstag, nachm. 4 Uhr Frauenbund. — Mittwoch, nachm. 4 Uhr Unterstufungsverein. — Donnerstag, 5 Uhr Beichtgelegenheit.

s. Bromberg, 3. Februar. Der heutige Wochenmarkt war sehr gut besetzt, namentlich auch mit Eiern, die aber trotzdem den bisherigen Preis hielten. Der Verkehr war

lich, um auch hier ein leichtfließendes Ganzes hervorzubringen, das durch die einzelnen Spähe nicht zerstückt und zerfetzt, sondern nur gewürzt wird.“

D. Carl Greulich.

Büchertisch.

s. Der Protestantismus in Polen. Herausgegeben v. D. Stammeler. Posen: Verlag der Historischen Gesellschaft für Posen 1925 (VIII 178 S.) 8°. Preis 3.—. Zum erstenmal seit der Entstehung Ententepolsens wird in zusammenfassender Weise eine Darstellung des Protestantismus der Gegenwart in Polen gegeben, innerhalb dessen sich überwiegend das Deutschtum in Polen kirchlich zusammengefaßt hat. Es zeigt sich die vielfältige Zersplitterung des Protestantismus, die geschichtlich bedingt ist, aber auch die Schwierigkeit, die für die einzelne Kirche in der Gegenwart daraus erwächst. Besonders wertvolle Aufklärung geben die Kapitel über die rechtliche Stellung der evangelischen Kirche in Polen und das Verhältnis von Kirche und Volkstum. Hierbei finden in maßvoller Weise auch die Wachsenstände des polonisierenden evangelischen Bisthofs Warschau und die Notlage des Deutschtums in Kongresspolen unter der polonisierten Geistlichkeit ihre rechte Beleuchtung. Vor allem aber wird die schwierige Lage der unteren evangelischen Kirche des ehemals preußischen Teilgebiets behandelt, die noch heute um ihre staatliche Anerkennung kämpft. Ein reiches Bild von der kirchlichen Arbeit, der Erziehung und der Kirche als Rückhalt des Volkstums entwerfen die letzten Kapitel, die zeigen, wie unter schwierigsten Verhältnissen neue Formen und Arbeitsmöglichkeiten gefunden wurden. — Dieses Buch ist für jeden, der sich mit dem Auslandsdeutschtum befaßt, für den an der evangelischen Kirche und ihrer Notlage im Auslandsdeutschtum Interessierten, unentbehrlich.

Fensterglas aller Stärken Schaufensterischeiben

Glasziegel, Glasdachsteine, Spiegell aller Arten, auch gerahmte, empfiehlt billigst Wielkopolska Hurtownia Szkla Sp. Ake. Tel. 56-59. POZNAN, ul. Półwiejska 9. Tel. 55-59. Eigene Glasschleiferei und Spiegelfabrik.

mäßig. Gefordert wurden zwischen 10-11 Uhr folgende Preise: Butter 2-2,30, Eier 2,40-3,40, Weißkäse 40, Weißlohl 15, Wurst 10, Mohrrüben 15, Zwiebeln 25-30, Apfel 20-40, Kürbis 3-5, Enten 7-7,50, Gänse 1,40-1,50 (Pfund), Tauben 2, Puten 8-12, Hühner 1,80-2, Schote 1,80-2, Karpfen 2, Blöße 50-60, Breiten 1-1,20, Karauischen 1,20-1,30, Schweinefleisch 1,10-1,20, Rind 80-90, Kalb 90, Hammel 70-80, Kochwurst 1-1,20, Dauerwurst 1,20-1,60.

Wolub, 2. Februar. Die „Weichsel-Post“ schreibt: Der Forstklassenrendant Dembiński von hier wurde verhaftet. Es soll sich um Unterschlagung einer größeren Summe handeln. Die Untersuchung ist im Gange. D. wurde bereits nach dem Gerichtsgefängnis Strassburg übergeführt.

Grudenz, 3. Februar. Die „Weichsel-Post“ meldet über einen Mord und Selbstmord folgende Einzelheiten: Im Hause Festungsstraße 5 hat sich in der Nacht zum Montag eine Katastrophe ereignet, die zwei Menschenleben forderte. Dort wohnten zwei Schwestern, die 22jährige Marta und die 14jährige Aniela Lewinska, bei denen oft der Freizeithilfe W. Kochanowski weilte und auch nächtigte. K. hatte der Aniela L. die Ehe versprochen, konnte aber, da er arbeitslos war und keine Stellung zu finden vermochte, diese Absicht nicht ausführen. Er zeigte sich aus diesem Grund recht verzagt. So auch am Sonntagabend, wo er wieder darüber klagte, daß er keine Arbeit erhalten könne, und anfündigte, sich das Leben nehmen zu wollen. Nach einem Streit zwischen ihm und den Schwestern legten diese sich schlafen, und K. nächtigte ebenfalls dort. Am Montag früh wurde die Polizei nach der Wohnung gerufen, die mit Gas gefüllt war. Sie fand alle drei Personen brennungslos. Die in einigen Minuten erschienenen Ärzte stellten Wiederbelebungsversuche an, die nur bei der 14jährigen Aniela L., die noch Lebenszeichen von sich gab, von Erfolg waren. Sie erlangte aber erst nachmittags das Bewußtsein wieder. Die anderen beiden konnten trotz zweistündiger Bemühungen nicht mehr gerettet werden. Wie die Gerettete erzählt, besteht wohl kein Zweifel daran, daß K. in der Absicht, sich und ihre Schwester umzubringen, nachts den Gashebel geöffnet und damit die schreckliche Katastrophe herbeigeführt hat.

Kirchplatz Borui, 3. Februar. In der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde wurden 1925 gekauft 32 Kinder; Konfirmiert wurden 46 Kinder (21 Knaben und 25 Mädchen). Getraut wurden 17 Paare. Gestorben sind 42 Personen. Am 14. Abendmahl nahmen teil 2018 Personen (851 Männer und 1167 Frauen).

Lissa, 3. Februar. Ehrendiplome erhielten in Anerkennung ihrer Verdienste auf dem Gebiete des Baugewerbes anlässlich des 25jährigen Bestehens der Handwerkskammer Posen, aus Lissa folgende Herren: Max Feuer, Baumeister, Balenty Kossak, Baumeister, Hipolit Kalowski, Baumeister. Sein 25jähriges Meisterjubiläum beging Sonntag der Müllermeister Theodor Weigt.

Neutomischel, 3. Februar. Plötzlich verschwunden ist wie die hiesige „Kreiszeitung“ schreibt seit einigen Tagen ein Dienstmädchen, das bei einer hiesigen Bürgerfamilie seit 29 Jahren in Diensten stand und bereits mehrmals wegen ihrer in jehiger Zeit selten gewordenen Treue ausgezeichnet worden war.

Puszta, 31. Januar. Einige Fischerboote aus Magnica hatten am Mittwoch bei Gela große Dreilingsfänge. Ein Kutter mit vier Mann hatte sogar acht Rentner. Ein unerhörter Vorfall ereignete sich am Dienstag vormittag auf unserem Marktplatz. Wie Zeugen berichten, beläste ein harmloser Hund einen Herrn an; dieser zog plötzlich einen Revolver aus der Tasche und schoss auf den Hund, ohne allerdings zu treffen.

Rawitsch, 2. Februar. Infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im Rawitscher Kreise hat der Starost die Ausfuhr von Hufstieren ins Ausland aus dem Kreise

verboten. Gleichzeitig sind auch der ganze Kreis und alle in demselben befindlichen Lokationen, auch zum Verladen der Hufstiere, die aus anderen nicht verseuchten und damit nicht geschlossenen Kreisen stammen, geschlossen worden.

s. Samter, 2. Februar. Der im Amt für Arbeitslose angestellte 22jährige Bzdziel aus Przhyska, Kreis Schmiegel, der demnächst heiraten wollte, erhielt den Auftrag, aus der Kreisliste 100 z zu erheben. Er fälschte die Anweisung und machte aus der 100 die Zahl 6100. Die Anweisung wurde ausgezahlt. B. lieferte 100 z ab und hat um Urlaub für den Nachmittag. A. man nachmittags an die Kreisliste telephonierte, daß man auch den Rest des Fonds abheben wolle, erwiderte diese, daß das ganze Guthaben schon abgehoben sei. B. ist flüchtig. Stadtbrieve wurden erlassen.

Thorn, 31. Januar. Zur Vorsicht bei Wartung kleiner Kinder macht ein Fall, durch den eine hiesige Familie in tiefe Trauer versetzt wurde. Das zweijährige Söhnchen hatte beim Spielen ein Geldstück in den Mund genommen und verschluckt. Bei der Röntgendurchleuchtung wurde das Geldstück im Magen festgestellt. Es wurde eine Operation vorgenommen; inzwischen war der Fremdkörper jedoch in den Darm gelangt, so daß die Hilfe zu spät kam und der Knabe starb.

Aus Ostpreußen.

Königsberg i. Pr., 3. Februar. Folgende erschütternde Todesanzeige bringen Königsberger Blätter: „Ein graumäsiges Schicksal entfiel uns unsere vier lieben Kinder und Geschwister Lea, Sally, Grete und Doris im blühenden Alter von 20, 21, 19 und 16 Jahren, indem sie auf einer Fahrt am Sonntag, dem 24. d. Mts., den Tod durch Ertrinken fanden. Louis Widupski und Frau, Maria geb. Brück.“

Aus dem Gerichtssaal.

s. Posen, 4. Februar. Wegen Wohnungswuchers verurteilte die 7. Strafkammer den Stefan Smigula aus Kallisch zu 1 Monat Gefängnis, 300 z und Veröffentlichung des Urteils. Er hatte von einem Bankbeamten für eine Dreizimmerwohnung auf der Halbborststr. 6,00 z verlangt einschließlich Möbel. Sachverständige schätzten den Wert der Möbel auf 700-800 z.

Bromberg, 3. Februar. Wegen versuchten Raubes wurde am Montag gegen den Arbeiter Josef Drafowski von hier verhandelt. Er hatte am 10. November v. J. abends am sogenannten „Schwarzen Weg“ in Schleusenau die 11jährige Gertrud Wendt überfallen und ihre Kleider durchsucht, wobei er ihr das Haar ausstraupte. Das Kind wehrte sich jedoch verzweifelt und schrie um Hilfe, worauf der Unhold von ihr abließ. Die ganze Barschaft der Kleinen bestand aus 20 gr. Der Angeklagte wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt; außerdem wurde auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Wettervorhersage für Freitag, 5. Februar.

— Berlin, 4. Februar. Kälter, meist bewölkt, mit leichten Niederschlägen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Hilfsstoffe werden in unseren Besen gegen Einsendung der Belegsumme unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12-1 1/2 Uhr.

L. H. in D. Aus Ihrer Anfrage geht nicht hervor, ob es sich um eine Hypothek in deutscher oder in polnischer Wirt handelt. Im ersteren Falle hatten die 6000 Mark am 1. April 1920

einen Wert von 500 z, im zweiten Falle von 240 z. Diese sind mit 15 Prozent, d. h. im ersteren Falle auf 75 z, im zweiten auf 36 z aufzuwerten.

R. G. J. L. 1. Eine solche Verfügung besteht unseres Wissens in der Tat, doch wird davon nicht jedesmal Gebrauch gemacht. 2. Ja. 3. Beide Forderungen des Distriktsamts bestehen zu Recht. 4. In unserem Gebietsteil muß jede Person mit einem Personalausweis versehen sein. 5. Wir versprechen uns von der Beschwerde, weil sie unbegründet ist, nicht den geringsten Erfolg.

L. M. Die Forderung des Hypothekengläubigers ist unbedeutend, da es sich nur um Kaufgeld, nicht aber um Restkaufgeld handelt. Die Hypothek ist mit 15 Prozent aufzuwerten. Falls Sie mit Ihrem Gläubiger keine Einigung erzielen können, müssen Sie die freiwillige Gerichtsbarkeit des Kreisgerichts in Anspruch nehmen, in dessen Grundbuche das Geld eingetragen ist. — Prieftliche Auskunft erteilen wir nicht.

G. B. in D. Ihre Anfrage muß so lange unbeantwortet bleiben, bis Sie die Bedingung wegen Beifügung eines Briefumschlages mit Freimarke erfüllt haben.

D. R. in G. 1. Höher stand im Juli 1919 die deutsche Mark als die polnische, die 10 000 deutsche Mark hatten einen Wert von 4375 z. In welcher Höhe dieser Betrag zu zahlen ist, können wir Ihnen nicht sagen, da die Aufwertung zwischen 60-100 Prozent schwankt. 2. 6500 Mk. = 282,60 z. 525 000 d. Mk. = 487,50 z. 3. Im Juli 1919 gab es hier keine Getreidebörse. Am 7. November 1921 der Bentner Roggen = 3800 poln. Mk., 4. Juni 1923 der Bentner Roggen = 62 500-67 500 Mk.

Radiotalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, 5. Februar. Berlin, 505 Meter. Abends 8.30-10 Uhr: Abendunterhaltung. Breslau, 418 Meter. Abends 8.15: Waldemar Bonsels liest aus eigenen Werken („Wiene Maja“ und unveröffentlichte Novellen). Königsberg, 468 Meter. Abends 8-9 Uhr: Oratorien- und Kantaten-Abend. Leipzig, 452 Meter. Abends 8.15: Sinfoniekonzert. Wien, 590 Meter. Abends 8.15: Sonaten-Abend.

Industriellen, Fabrikanten

Handel- und Gewerbetreibenden

bietet sich ganz vorzügliche Gelegenheit zu Anzeigen im weitverbreiteten

„Posener Tageblatt“

für die begonnene

Posener Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft

vom 4.-6. Februar d. Js.,

die aus den Kreisen der Herren Landwirte sehr zahlreich besucht werden wird.

Suche ab 1. März 1926 Stellung als

Inspektor.

Sin 21 Jahre alt, evgl., Landwirtschaftl., habe 3 Jahre fremde Praxis. Gefl. Angeb. unt. B. 3178 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche bald

Erzieherin

mit besten Referenzen für meine zwei Kinder, im Alter von zehn u. sieben Jahren. Unangenehme Angebote werden nicht beantwortet. Abschnitten von Zeugnissen werden nicht zurückgeschickt.

Baronin Horoch,

Gut Jaktorowo, Post Lipia Góra, Kreis Chodziesz.

Wöchte meine jetzige Stellung verändern u. suche vom 1. 3., 1. 4. evtl. später Stellung als

2. Beamter

oder unter Leitung des Chefs. Bin evgl., der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig. In allen Zweigen ein. Landhaushautes erfahrene, selbst. u. selbständige evangelische

Wirtschaftlerin

sucht von bald oder später Stellung. Gefl. Off. unter 3216 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbet.

Berzel. Hauschneiderin

sucht Beschäftigung, 3 z täglich. Angeb. unt. 3198 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Bonne,

sehr kinderlieb, Nähenkenntniffe vorh., sucht Stellung per sofort. Off. unt. M. B. 3218 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Parte) für die Monate Februar und März 1926

Name

Wohnort

Postanstalt

Straße

Westpolnische Landwirtsch. Woche zu Poznań.

Beachten Sie bitte unsere

Maschinen-Ausstellung

im Raiffeisenhaus.

Landwirtsch. Zentral-Genossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Wir reparieren Ihre

Schreibmaschinen

Paginiermaschinen

Kontrollkassen sowie

Büro-Maschinen aller Art.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Abteilung: Maschinen-Reparatur.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Warnung!

Warne vor Erwerb meiner 4 Accepte in blanco à 500 z sowie eines auf 600 z, welche ich Herrn Pawel Zwanger, Badofenbauunternehmer in Poznań Mickiewicza 17, später ul. Głogowska 107 bei Jzbdorek, jetzige Adresse unbekannt, ausständigigt habe. Schwefel Kurowski, Vätermeister, Poznań, ul. Weonicka 21.

Einheirat

bietet sich für einen strebsamen, erfahrenen, deutschen Kaufmann mit Vermögen in ein größeres rentabl. Handelsgesch. oder Verschmelzung desselben (Grundstück mit bedeutendem Warenlager) in ein anderes gutes Handels- oder Fabrikationsunternehmen in Polen oder in Deutschland. Angebote unter B. 3210 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Treibriemen

Lander & Prathuhn

Poznań, ul. Bezwerna Mickiewskiego 23. Telef. 4019

Pferdehandlung



S. Kalinowski, Poznań, Dąbrowskiego 18, Telefon 6558.

Eine größere Auswahl guter Acker-, sowie guter Geschäfts-

Pferde

stehen unter kulantesten Bedingungen zu sofortigem Verkauf.

Ausrangierte werden in Zahlung genommen.

Als früherer langjähriger Leiter eines großen Witterkomplexes empfehle ich mich in der jetzigen schweren Zeit den Herren Besitzern größerer Begüterung als

Berater.

Reflektanten bitte sich zu wenden unter E. 3214 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Die Friedhofsgärtnerei der evgl. Gemeinde Krotoszyn ist zum 1. 4. 26 an tüchtigen, verheirateten, evangelischen

Gärtner

nen zu verpachten. 3 Gewächshäuser, Friedhofsverwalterstelle ist damit verbunden. Dienstwohnung. Melung an den evangl. Gemeinde-Kirchenrat z. J. des Pfarrers Weithe, Krotoszyn, der auch nähere Auskunft erteilt.

Stenotypistin

perfekt in Debattenschrift und Schreibmaschine (Abler Mod. 7) zum sofortigen Austritt gesucht. Angebote von Antängerinnen zwecklos. Kenntnis der polnischen Sprache erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Persönliche Vorstellung nur auf Anforderung. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Angabe des Dienstalters und Gehaltsansprüche an

Oskar Becker, Poznań, Sw. Marcin 59. Postschliessfach 68.

Stellenangebote

Sauberes Dienstmädchen

von sofort gesucht Tucholska, Poznań, ul. Lazarsta 2 b. Hochp. rechts.

Stellengesuch

Beamter,

28 Jahre alt, tüchtig u. energ. mit sämtl. landwirtschaftl. Arbeiten vertraut, der poln. und deutschen Sprache mächtig sucht gestützt auf gute Zeugn. Stellung zum 1. April 1926 aus intensib. bewirbt. Gute. Gefl. Off. unt. 3208 a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Devisen im Januar 1926 an der Warschauer Börse und über Berlin errechnet.

	Dollar		Engl. Pfund		Reichsmark		Schw. Frank		Danz. Gold.		Oesterr. Sch.		Tsch. Krone		Goldzloty
	1)	2)	1)	2)	1)	2)	1)	2)	1)	2)	1)	2)	1)	2)	
	Warsch.	Berlin	Warsch.	Berlin	Warsch.	Berlin	Warsch.	Berlin	Warsch.	Danzig	Warsch.	Berlin	Warsch.	Berlin	
2.	8.22	8.40	40.—	40.70	196.57	200.000	159.95	162.25	161.42	160.—	—	118.38	24.50	24.830	1.6256
4.	8.07	8.—	39.60	38.76	194.614	190.476	157.95	154.40	153.68	156.56	—	112.55	24.21	23.644	1.6983
5.	8.17	8.20	39.57	39.75	194.438	195.312	158.05	158.40	157.58	156.86	—	115.16	24.21	24.244	1.5870
7.	8.15	8.20	39.64	39.75	194.781	195.312	157.95	158.35	157.58	156.25	—	115.08	—	24.244	1.5678
8.	8.12	8.08	39.42	39.13	193.720	192.307	156.89	155.35	155.15	154.44	—	113.65	24.18	23.871	1.5726
9.	8.02	8.05	39.94	39.02	196.256	191.754	154.93	155.36	154.71	154.44	—	113.03	—	23.906	1.5678
11.	7.77	7.72	37.69	37.43	185.163	183.907	150.10	149.02	148.41	148.26	—	108.58	—	22.932	1.5678
12.	7.02	7.18	34.08	34.81	167.362	170.940	135.54	138.64	138.—	137.93	—	98.95	100.92	21.222	1.5533
13.	7.02	7.20	34.08	34.94	167.288	171.526	137.20	139.—	138.52	138.41	—	98.50	101.29	20.77	1.5002
14.	7.12	7.20	34.61	34.95	169.873	171.526	137.59	138.99	138.51	138.70	—	100.15	101.29	21.295	1.3748
15.	7.22	7.20	35.09	34.97	172.128	171.526	139.60	147.21	138.61	138.70	—	101.55	105.22	21.36	1.3700
16.	7.32	7.20	35.59	34.97	174.581	171.526	141.50	139.—	138.61	138.70	—	103.—	101.29	21.30	1.3796
18.	7.32	7.30	35.59	35.45	175.080	173.913	141.50	140.95	140.56	140.65	—	103.—	102.70	21.68	1.3993
19.	7.32	7.30	35.59	35.46	174.529	173.913	141.50	140.90	140.62	140.65	—	103.—	102.73	21.56	1.4086
20.	7.32	7.29	35.59	35.42	174.461	173.611	141.53	140.68	140.45	140.65	—	103.—	102.52	21.66	1.4086
21.	7.32	7.29	35.59	35.37	174.529	173.460	141.50	140.55	140.29	139.96	—	103.—	102.46	21.66	1.4086
22.	7.32	7.30	35.59	35.47	174.512	173.913	141.50	140.87	140.66	140.65	—	103.—	102.71	21.76	1.4086
23.	7.32	7.33	35.59	35.59	174.504	174.520	141.48	141.34	141.17	140.75	—	103.—	103.05	21.66	1.4086
25.	7.32	7.33	35.59	35.59	174.504	174.520	141.25	141.23	141.17	140.75	—	103.04	21.66	21.668	1.4086
26.	7.32	7.32	35.59	35.53	174.504	174.216	141.18	140.96	140.94	140.75	—	102.89	21.66	21.625	1.4086
27.	7.32	7.33	35.59	35.60	174.486	174.520	141.25	141.22	141.20	140.75	—	103.—	103.07	21.66	1.4086
28.	7.32	7.33	35.59	35.58	174.546	174.520	141.33	141.15	141.19	140.75	—	103.—	103.11	21.66	1.4086
29.	7.32	7.33	35.59	35.58	174.495	174.520	141.20	141.17	141.19	140.75	—	103.—	103.09	21.66	1.4086
30.	7.32	7.33	35.59	35.60	174.495	174.520	141.10	141.15	141.19	140.75	—	103.—	103.07	21.66	1.4086

1) Geldkurse, 2) über Berlin errechnet, 3) Parität des Mittelkurses für Auszahlung Warschau an der Berliner Börse, 4) Parität des Mittelkurses für Auszahlung Warschau an der Danziger Börse, 5) Errechnet nach der täglichen Festsetzung des Finanzministeriums für 1 Gramm Feingold; 1 Goldzloty gleich $\frac{1}{61}$ Gramm Feingold.

Posener Börse.

	4. 2.	3. 2.		4. 2.	3. 2.
4 Pos. Pfdbr. alt	—	—	Hartw. Kant. I.-II.	—	—
6 listy sbotowe ..	5.40	—	Hurtown. Skór I.-IV.	—	—
			Herst.-Vikt. I.-III.	2.50	1.50
8 dolar. listy	2.95	2.90	Juno I.-III.	—	—
			Lubań I.-IV.	—	61.00
5 Poż. konwers.	0.32	0.32	Dr. R. May I.-V.	—	21.50
10 Poż. kolejowa ..	—	—			
Bk. Kw. Pot. I.-VII.	—	—	Mł. i Tart. Wagr. I.-II.	—	—
Bk. Przemysł I.-II.	0.55	0.50	Młyn Pozn. I.-IV.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	—	4.00	Młyn Ziem. I.-II.	—	—
Bk. Ziemian I.-V.	—	—	Plótyno I.-III.	—	—
Arkona L.-V.	—	—	Pneumatyk I.-IV.	—	—
			Sp. Drzewna I.-VII.	—	—
Barcikowski I.-VI.	0.80	—	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Brow. Krotosz. I.-V.	—	—	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Brzeski-Auto I.-III.	—	—	Trł I.-III.	—	—
Cegielski I.-IX.	—	6.00	Unja I.-III.	3.50	3.50
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	—	Wag. Ostrowo I.-IV.	—	—
Centr. Skór. I.-V.	—	—	Wisła, Bydg. I.-III.	—	—
Dąbjenko I.-V.	—	—	Wytw. Chem. I.-VI.	—	0.30
Gopiana I.-III.	—	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	0.90	0.90
C. Hartwig I.-VII.	—	—			

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Goldk.):	4. 2.	3. 2.		4. 2.	3. 2.
Amsterdam ..	—	293.83	Paris ..	27.52	27.59
Berlin ..	174.72	174.49	Prag ..	21.63	21.66
Helsingfors ..	—	—	Stockholm ..	—	196.09
London ..	35.65	35.60	Wien ..	102.90	103.00
Neuyork ..	7.31	7.32	Zürich ..	141.10	141.18

*) über London errechnet.

Effekten:	4. 2.	3. 2.		4. 2.	3. 2.
6% P. P. Konwers.	100	100	Nobel III.—V.	1.65	1.70
5%	43.50	43.50	Lilpop I.—IV.	0.69	0.69
6% Poż. Dolar ..	64.00	64.00	Modrzejow. I.—VII.	2.40	2.50
10% Poż. Kolej. S. I.	125	125	Ostrowieckie I.—VII.	5.05	5.20
Bank Dysk. I.—VII.	4.50	4.50	Starachow. I.—VIII.	0.90	0.91
B. Handl. W. XI.—XII.	1.75	1.75	Zieleniewski I.—V.	10.00	10.00
B. Zachodni I.—VI.	1.00	1.00	Zyrardow ..	8.00	8.35
Chodorowski I.—VII.	4.60	4.70	Borkowski I.—VIII.	—	—
W. T. F. Cakra ..	2.10	2.20	Haberbusch i Sch.	5.25	5.30
Kop. Wegł. I.—III.	2.05	2.10	Majewski ..	—	13.25

Tendenz: schwach.

Danziger Börse.

Devisen:	4. 2.	3. 2.		4. 2.	3. 2.
Gold	—	—	Berlin	123.226	123.534
London ..	25.195	25.195	Warschau	70.91	71.09
Neuyork ..	—	—			
Noten:					
London ..	—	—	Berlin ..	123.396	123.564
Neuyork ..	—	—	Polen ..	70.99	71.16

Berliner Börse.

Devisen (Goldk.):	4. 2.	3. 2.	Devisen (Goldk.):	4. 2.	3. 2.
London ..	20.404	20.402	Kopenhagen ..	103.59	103.64
Neuyork ..	4.195	4.195	Oslo ..	85.34	85.34
Rio de Janeiro ..	0.618	0.616	Paris ..	15.745	15.77
Amsterdam ..	168.26	168.35	Prag ..	12.419	12.415
Brüssel ..	19.07	19.07	Schw. Z.	80.84	80.86
Danzig ..	80.92	80.91	Bulgarien ..	2.955	2.885
Helsingfors ..	10.548	10.548	Stockholm ..	112.29	112.29
Italien ..	16.89	16.84	Budapest ..	5.873	5.873
Jugoslawien ..	7.393	7.41	Wien ..	59.06	59.08

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Effekten:	4. 2.	3. 2.		4. 2.	3. 2.
Harp. Bgb. ..	*114%	*110%	Görl. Wagg. ..	25 3/4	25
Katt. Bgb. ..	13.9	15 1/8	Rheinmet. ..	21	20 1/2
Laurahütte ..	41	39 1/8	Kahibaum ..	—	—
Obwohl Eisen ..	*56 1/2	*46 1/2	Schulth. Patzsch	131	—
Oschl. Ind. ..	*48 1/2	*46 1/2	Dtsch. Petr. ..	81	76
Dtsch. Kall ..	125	121 1/2	Hapag ..	*125	—
Farbindustrie ..	*133 1/2	*130 1/2	Dtsch. BK ..	*120 1/2	—
A. B. G. ..	*100	*98 1/2	Disc Com. ..	*116	*115

Tendenz: fest.

Outdevisen. Berlin, 4. Februar, 2^o nschm. Auszahlung

Warschau 57.15—57.45, Große Polen 57.01—57.59, Kleine Polen 55.72—56.28.

Börsen-Ausgangsbild. Berlin, 4. Februar, mittags 12^u. (R.) Schon vorbörslich verlautete von dem Vorliegen zahlreicher Kaufaufträge auch aus dem Auslande. Die Kurse lagen meist 1 bis 1 1/2 Prozent über den gestrigen Schlusskursen. Kalkwerte, namentlich Salz-Detfur, wesentlich gebessert. Die Stimmung wurde hauptsächlich durch den Beschluß der Anmeldeung Deutschlands zum Völkerbund günstig beeinflusst. Schiffsahrtaktien 1 bis 2 Prozent, Deutsch-australische 3 1/2 Prozent höher.

Der Zloty am 3. Februar 1926. Danzig: Zloty 70.99—71.16, Überw. Warschau 70.91—71.09, Berlin: Zloty 57.01—57.59, Überw. Kattowitz 57.15—57.45, Zürich: Überw. Warschau 70.00, London: Überw. Warschau 36, Neuyork: Überw. Warschau 14, Wien: Zloty 97—98, Überw. Warschau 97.65—98.15, Prag: Zloty 463 1/2—466 1/2, Überw. Warschau 469—475, Budapest: Zloty 9500—10 200, Tschernowitz: Überw. Warschau 30, Bukarest: Überw. Warschau 30 1/2, Riga: Überw. Warschau 76.

1 Gramm Feingold wurde für den 4. Februar auf 4.8517 Zloty festgesetzt. (M. P. Nr. 26 vom 3. 2. 1926.) 1 Goldzloty gleich 1.4086 Zloty.

Dollarparitäten am 4. Februar in Warschau 7.31 1/2, Danzig 7.32 1/2, Berlin 7.31 1/2.

Getreidepreise

für 100 Kilogramm in Zloty zum Tageskurs der Berliner Börse. Höchstnotizen.					
	25. 1.	26. 1.	27. 1.	28. 1.	29. 1.
Weizen:					
Posen	35.00	—	34.50	—	34.00
Berlin	43.30	43.20	43.30	42.90	42.80
Chicago	—	—	49.30	—	49.50
Roggen:					
Posen	21.00	—	20.50	—	20.25
Berlin	26.90	27.20	27.20	27.10	27.10
Chicago	—	30.40	30.50	30.90	31.20
Gerste:					
Posen	21.00	—	21.00	—	20.00
Berlin	27.90	27.90	27.90	27.90	27.90
Chicago	—	26.00	25.30	24.30	25.90
Hafer:					
Posen	21.75	—	21.00	—	20.50
Berlin	29.10	29.30	29.30	29.00	29.00
Chicago	—	—	22.50	21.70	21.70

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und dastpflicht.

Kurzer Wochenbericht

der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat vom 24. bis 30. Januar 1926.

Am Getreidemarkt konzentrierte sich in dieser Woche das Hauptinteresse auf den Roggen. Infolge der Agitation zur Vergrößerung des Roggenbrotkonsums hatte sich die Nachfrage nach Roggenmehl zeitweise vermehrt und gleichzeitig waren auch die Mühlen bestrebt, ihre winzigen Vorräte an Roggen zu ergänzen. Die Forderungen des Inlandes zogen an und so steigerten sich die Provinzforderungen und gleichzeitig auch die Notierungen für prompte Abladung märkischer Ware am Berliner Markt, wo die Notiz von 144—151 auf 149—156 Mark in die Höhe ging. Diese erhöhten Preise führten dem Markt vermehrtes Angebot der ersten Hand zu und teils hierdurch, teils durch die warme Witterung, welche die Binnenschiffahrt wieder aufleben ließ und die anschnlichen, an den Wasserstationen eingeladenen Roggenmengen in Gang brachte, zeigte sich im Laufe der Woche eine mäßige Abschwächung, die aber nicht bis zuletzt anhält. Der Steigerung der Berliner Warenpreise war Stettin nicht entsprechend gefolgt. An der Küste wurde auf ältere Schlüsse noch mancher Roggen zum Export gebraucht. Für neue Abschlüsse lagen wenige Gebote vor. Hatte vorher Holland und Norden viel deutschen Roggen zur Verfrachtung verwendet, so macht jetzt der Mais in dieser Beziehung Konkurrenz und schränkt auch in Deutschland selbst die Roggenverwertung als Futter ein. Nach gleicher Richtung hin wirkte auch der empfindlich verschlechterte Absatz der mittleren Gerstenqualitäten, die seit einiger Zeit in großen Mengen angeboten sind, aber selbst zu stark gewichenen Preisen schwer Unterkommen finden. Das ist der Grund, warum manche Landwirte diese Gerstenqualitäten auch in den Wirtschaften für ihre Tiere verwenden und dafür lieber den Roggen für den Verkauf aufbewahren, von dem sie nach dem Anlauf in der letzten Woche bessere Verwertung erhoffen. Für Roggenfrühjahrsbelieferung gab sich an einzelnen Tagen auch eine Befestigung kund, doch war sie hierfür weniger haltbar und die Schlusspreise zeigen nur noch für März eine mäßige Preiserhöhung, während per Mai die Endnotierungen nicht viel anders als vor acht Tagen sind. Die Bedeutung der Roggenfestigkeit erhielt eine besondere Note durch die Tatsache, daß für Weizen gleichzeitig der Preispang überwiegend abwärts gerichtet war. Die Notiz für prompte märk. Abladung ging von 244—250 bis auf 240—246 Mark, also um 4 Mark zurück, wodurch die vor acht Tagen rund 100 Mark betragende Differenz zwischen Roggen- und Weizenpreisen sich auf zirka 90 Mark verminderte. Die Höchstgrenze der Schlussnotierungen des prompten Abladung per beim Weizen 246, beim Roggen 156 Mark. Es zeigte sich wieder, daß Deutschland auch jetzt keineswegs unabhängig von den ausländischen Marktverhältnissen ist, zumal man diesseits größere Offerten von Weizen nach England gelegt hat, ohne aber von dort neue rentable Gebote zu erlangen. Dagegen ist nach Italien in deutschem Weizen diesmal wieder mehr gehandelt worden, wobei ein Teil der Ware von Schlesien per Bahn mit Hilfe Wiener Firmen exportiert wurde. Zuletzt ist auch zur Verladung seewärts wieder manches nach italienischen Häfen verkauft.

Handelsnachrichten.

Die Abführung von Exportvaluten an die Bank Polski hat der Finanzminister durch Zirkular vom 19. Januar in wertbeständiger Valuta, wie folgt, neu festgesetzt (in Klammern die bisherigen Sätze, welche teilweise noch auf Zloty lauten): Es sind abzuliefern für Grubenholz 9.5 sh (12 sh je cbm), Telegraphenstangen 15 sh (20 sh), Fichte und Tanne 15 sh (20 Zloty), Kiefer 19 sh (25 z), Erle und Birke 20 sh (25 z), Buche 20 sh (30 z), Lärche 22 sh (25 z), Ahorn, Ulme, Weißbuche, Linde, Pappel, Espe 30 sh (30—40 z), Papierholz 2.4—3.5 Dollar (12 z je m), Brennholz 1.3 Dollar (weiches 4, hartes 7 z), geschnittenes und behauenes Material (Balken, Bretter, Bohlen, und Latten) von Hartholz 53 sh (75 z je cbm), von weich